

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Ortskassafache der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von außerhalb 35 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 25 Pfg., Reklameteil 1 M.

Unstimmigkeiten der Entente-Genossen.

Englisch-amerikanische Missstimmung gegen Frankreich.

Rotterdam, 16. Dezember. Als ein wertvoller Beitrag zu dem am Sonnabend in der Downing-Street herausgegebenen offiziellen Communiqué über die Londoner Verhandlungen mit Clemenceau ist ein mit „Die Haltung Frankreichs“ betitelter Artikel in der ententefreundlichen „Haagschen Post“ zu betrachten, der die in dem Communiqué betonte volle Einheit der Alliierten in ein bezeichnendes Licht rückt. Mit einer verblüffenden Offenheit deckt das Blatt die Karten auf und erklärt, daß sich die seit vier Monaten bestehende Kluft zwischen Frankreich und England zu einem weiten Abgrund erweitert hat. Frankreich habe bei allen seinen Fragen wegen seiner ehrgeizigen und aggressiven Politik in verschiedenen Dingen und besonders wegen seiner Haltung dem besiegten Deutschland gegenüber stark an Sympathie verloren. Die Wahrheit sei, daß Frankreich, das durch eigene Erfahrungen wissen sollte, was Gedrückung und Erniedrigung bedeuten, es für seine Aufgabe zu halten scheine, eine besiegte Nation bis zum äußersten zu schreyen und zu erniedrigen. Über nicht eine französische Zeitung, nicht ein französischer Staatsmann besäße den Mut, dagegen Einspruch zu erheben. Die französischen Staatsmänner anzusehen blind sein, die in Amerika und England zunehmende Mißstimmung gegenüber Frankreich nicht wahrzunehmen. Sie scheinen taub zu sein gegen die Protestrufe der ganzen Welt.

Die englische Wochenchrift „Nation“ habe schon erklärt, es sei das größte Unglück, daß diese Streife fast ausschließlich unter dem Einfluß des typischen französischen Soldatenmarchalls Koch stehen. Koch habe unlängst in einem Interview offen den Böhmerbund lächerlich gemacht und dafür eine militärische Allianz verlangt. Frankreich habe einen schweren Fehler gemacht durch die un sinnige Entsendung schwarzer Truppen ins besetzte Gebiet und durch die Zurückhaltung der Kriegsgefangenen. Wenn hätten sich die französischen Widerstimmigkeiten noch vermehrt. Die „Haagsche Post“ erklärt auch die Auslieferung der 40 000 Tonnen maritimen Materials, sowie die verlangte Preisgabe deutscher chemischer Geheimnisse für falsch und in deutschem Interesse für undurchführbar. Das Blatt verwirft auch den Gedanken der Besetzung des Ruhrgebietes. Es bezeichnet die französischen Forderungen als teilweise vielleicht richtig, im übrigen aber lächerlich. Schon seit zwei Monaten sei es in eingeweihten Kreisen bekannt, daß Frankreich infolge seiner Kohlennot nach dem Ruhrgebiete schielte. Frankreich brauche Kohle, weil es die führende eisen-erzeugende Nation für Europa sei. Wenn jedoch Frankreich die Politik verfolgen wolle, sich einfach das von anderen zu nehmen, was es braucht, so sei der ganze Krieg vergeblich gewesen. Die Abreise der amerikanischen Delegierten von Paris, sowie Englands Zögerung, die letzte Note zu unterstützen, könne nur als Protest gegen die Pläne und Forderungen Frankreichs aufgefaßt werden. Auch die Weigerung Englands, mit Frankreich konform in der Unterstützung der belgischen Forderungen an Holland vorzugehen, sei bezeichnend. Kommt Frankreich nicht zur Besinnung, so werde es bald isoliert dastehen. Auf Frankreich müsse dahin eingewirkt werden, daß es zur Vernunft zurückkomme.

deutschen Antwort macht ein Artikel der „Deutschen Allg. Zeitung“ u. a. folgende Angaben:

Die deutsche Note stellt mit Recht die Frage der Lieferung von Docks in den Mittelpunkt, indem sie alles andere, die Aenderung der Vertragsgrundlage durch das eventuelle Ausscheiden Amerikas, die Heimkehr der Kriegsgefangenen und die Schlußklausel des Protokolls als teils von der Entente wenig aufgefaßt, teils befriedigend gelöst, teils weniger bedeutend der politisch entscheidenden Bedeutung entleidet. Nur in der Scapa Flow-Angelegenheit steht sie also noch eine so gefährliche Unklarheit, daß eine weitere Aussprache Bedingung ist. Um diese zu erleichtern, gibt die deutsche Regierung unter prinzipieller Rechtsbewahrung ihren Vorschlag eines Schiedspruchs preis und erklärt sich bereit, den begrenzten Schadenersatz zu leisten. Da sie jedoch auch nach den neuesten Auskünften der wirtschaftlichen Sachverständigen auf der Weigerung verharren muß, endgültig 400 000 Tonnen Schiffsbaumaterial auszuliefern, so bietet sie unter Ueberreichung der materiellen Grundlügen über den deutschen Bestand an solchen Material einen angemessenen Teil davon als Entschädigung an und beantragt, über die Form weiterer Leistungen mit unseren Sachverständigen, welche der Mission beigegeben werden, zu verhandeln. Infolge des außerordentlich weiten Entgegenkommens Deutschlands besteht also ein sachlicher Gegensatz nicht mehr zwischen der Auffassung der Entente und derjenigen Deutschlands: jene erklärt, sie sei bereit, einen Teil der 400 000 Tonnen zu erlassen, wenn Deutschland beweisen kann, daß es außerstande ist, alles zu liefern; dieses erklärt, es trete diesen Beweis sofort an, und verlangt nur, daß man ihn entgegennehme und prüfe. Wenn also noch ein Unverständnis besteht, so ist er lediglich formaler Natur, und die Entente kann den deutschen Vorschlag eigentlich nur zurückweisen, wenn sie sich auf den eigensinnigen und höchst verbohren Standpunkt verweisen wollte, daß sie mit Deutschland überhaupt nicht verhandeln will, nachdem sie einmal etwas gefordert hat, und sei es auch so unbillig, daß sie selbst in Nebenerklärungen davon abstrahieren mußte. Daß dieser Eigensinn möglich ist, wissen wir uns nur vor Augen halten.

Die deutschen Sachverständigen für Paris.

Berlin, 15. Dezember. Die deutsche Sachverständigenkommission ist gestern nach Paris abgereist. Sie wird geführt von Geheimrat Seliger. Außerdem gehören ihr als Vertreter der Arbeiter Paul Müller, als Vertreter der Werften Rudolf Blohm an, ferner Geheimrat Eich vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Direktor Pelzer von der Hamburg-Amerika-Linie, Direktor Feiens von der Weserwerft in Bremen und Vertreter der Hamburger Regierung.

Oesterreichs Kriegsgefangenen freigegeben.

Paris, 15. Dezember. Der österreichische Vertreter in Paris hat in einer Note vom 8. Dezember bei der französischen Regierung die Befreiung der österreichischen Kriegsgefangenen erbeten. In einer zwei Tage später datierten Note teilte der französische Präsident mit, daß die Regierung einschließen habe, diese Maßnahme zugunsten der österreichischen Gefangenen zu treffen und ihre Befreiung noch vor Inkrafttreten des Friedensvertrages zu genehmigen. Den französischen Behörden wurden Anweisungen erteilt, die Heimkehr der österreichischen Kriegsgefangenen so rasch wie möglich zu beginnen.

Deutsch-demokratischer Parteitag.

Leipzig, 15. Dezember. Heute wurde in die Spezialdebatte eingetreten. Zunächst wurde über den kulturpolitischen Teil des Programms gesprochen, und dieser Teil der Debatte eingeleitet durch ein großes Referat des Unterparlamentssekretärs Professor

Dr. Preuß. Es war unzweifelhaft das rednerisch und geistig größte Erlebnis des Parteitagess. Preuß führte u. a. aus:

Deutschland ist zur Demokratie geworden und damit sind die Parteien, ob es uns nun gefällt oder nicht, zu entscheidenden Faktoren geworden. Alles Gerede von überparteilicher Politik ist vollkommen Unsinn. Die Selbstregierung eines 60 Millionen-vollen ist überhaupt nur möglich dadurch, daß die großen Parteien das Mittelglied geben, aus denen die Regierung herausgeholt werden kann, gleichviel, ob wir nun eine monarchische oder eine diktatorische Spitze haben. Natürlich wissen wir, daß die Parteien ihre Nachteile haben und insbesondere nach der geistigen Seite nichts weniger als vertiefend wirken. Das Volk muß Selbstzucht haben, sich dem Regime der Parteien zu unterwerfen. Parteilose Politik heißt nichts anderes, als daß wir uns, wie früher, regieren lassen und uns selbst mit unfruchtbarer Kritik begnügen. Die Demokratische Partei ist in den Abgrund hineingefallen, nur weil sie wußte, daß lediglich ein entschlossenes Hineinspringen uns retten konnte vor der bolschewistischen Diktatur. Allgemein aber sind die politischen Parteien Maschinen und notwendig einseitig. Vor allen Dingen sind sie nicht in erster Linie Weltanschauungs- oder Kulturparteien. Bei uns fragt man immer nach dem Weltanschauungshintergrund, in Frankreich, England und Amerika denkt kein Mensch daran. Unser Volk ist ebenso merkwürdig doktrinär und kämpft gegen das herrschende System nur mit moralischen und theoretischen Mitteln. Auch vom deutschen Liberalismus wurde immer mit Weltanschauungen gearbeitet.

Die größte Tragödie des deutschen Volkes bleibt daher immer die Glaubensspaltung.

Die Macht des Zentrums rührt daher, daß es in der Tat eine Weltanschauungspartei ist, ebenso wie die Sozialdemokratie, die daher an sich widerstrebende Meinungen zusammenfassen können. Wenn wir uns von nationaler Selbstgefälligkeit freimachen, so können wir erkennen, daß alles dies kein Vorzug ist. Der reine Klassenkampf muß notwendig einmal aufhören. Es geht nicht an, den Klassenkampf auf die Spitze zu treiben und zu gleicher Zeit Brüderlichkeit und Liebe zu predigen.

Was heute als neuer Geist proklamiert wird, ist zum kleinsten Teil neu und zum kleinsten Teil Geist. Auch die sogenannte Volkskunst wird vom Volke gerade am wenigsten verstanden. Auch frühere Revolutionen haben keinen neuen Geist gebracht. Die Demokratie wollen wir nach alledem hinstellen, wo sie hingehört: in die Politik, und wenn es nicht anders geht, in die Wirtschaft. Bildung und Geist bleiben an sich nicht Sache der Demokratie, sondern Sache des schöpferischen Talentes, der sittlichen Selbstzucht, der persönlichen Festigkeit und des guten Willens derer, die vorhandenen Besitz verteidigen wollen. Im Anschluß an solche Gedankengänge behandelte dann der Redner im einzelnen die Frage der Kontrolle des geistigen Lebens (Zensur), die Regelung des Verhältnisses von Staat und Kirche, die Frage der Schulorganisation und endlich des Religionsunterrichts in der Schule. Erforderlich sei die Kommunalisierung der Lichtspiele, dann vor allen Dingen die beschleunigte Veredlung auf die Reichsverfassung, insbesondere der Universitätsprofessoren, der Gymnasialdirektoren usw. Die Einheitschule sei politisch und ethisch notwendig, natürlich keine Einheitschule, die alle Welt auf die Stufe des gehobenen Proletariats bringen will, sondern eine möglichst gehobene allgemeine Volksbildung. Mit der wahren Theorie, daß aus dem Wirtschaftlichen der Geist von selber fließt, kommen wir nicht weiter.

Auch die großen Führer des Sozialismus kommen von höheren Schulen. Die wichtigste und dringendste Frage bleibt die Lehrerbildung. Statt des Verhältnisses von Staat und Kirche sollte man das Verhältnis von Staat und Kirche in Auge haben. Die Exten sind im Wachsen begriffen, selbst die amerikanische Mission macht bei uns Schule und hat

Ueberreichung der deutschen Antwortnote. Paris, 15. Dezember. (A.B.) Die deutsche Antwortnote ist heute vormittag dem Generalsekretär der Friedenskonferenz, Duiata, überreicht worden. Berlin, 15. Dezember. Ueber den Inhalt der

Schon die Ueberlassung der alten Berliner Garnison-
kirche gefordert. Dabei sind es die amerikanischen
Bischöfe, die orthodox zugleich und Demokraten, allein
für unsere Kinder Lebensmittel zu beschaffen in der
Lage sind. Dem Wachstum der Kirche kommt
die religiöse Welle

entgegen. Die Aufgaben der Trennung von Kirche
und Staat sind deshalb so schwer, weil die Kirche die
Selbstverwaltung zuerst schaffen muß und weil die
finanziellen Opfer geradezu ungeheuerlich sind. Wenn
die Reichsverfassung einen planmäßigen Religions-
unterricht eingeführt hat, dann ist praktisch auch das
Recht der Kirche nicht zu umgehen. Der
Rebner schließt: Wir dürfen uns unsere alte Kultur
nicht nehmen lassen, wir müssen

zurück zu den Geistes des klassischen
Bildungszeitalters,

zurück zu Fichte, dessen nationales Erziehungsideal
noch immer nicht erfüllt ist. Wir müssen an die Män-
ner der Paulskirche denken, die schon mit denselben
Idealen gemungen haben, wie wir heute, und wir
müssen uns zu dem Satz befehlen: Es gibt eine De-
mokratie des Geistes. Die Kulturpolitik des deut-
schen Volkes muß dahin zielen, daß wir glauben
lernen an uns selbst. Wir wollen leben, wir wollen
(Stürmischer, minutenlang, sich immer wieder-
holender Beifall.)

Die weitere Debatte setzte unter dem Eindruck
der großen Rede dann erst nach einer Pause ein.

Professor Bode (Marburg) führte aus: Tatsäch-
lich könnte von keiner Partei der Versuch gemacht
werden, die deutsche Kultur für sich zu beschlagnah-
men. Im Grunde hat der Entwurf in allen An-
sätzen das Richtige getroffen.

Hg. Schmidt (Münster): Unser wirt-
schaftliches und politisches Programm müssen wir
trotz allem mit Bestandsprüfung unterbauen. Unsere
Kulturpolitik muß Sozialpolitik sein.

Sonntagsabg. Pfarrer Graus: Von unseren
Segnern wird

die Kirche als eine Burg der Gegenrevolution
auszubauen versucht, um von da aus wieder die po-
litische Macht zu erlangen. Das ist nicht Kirchen-
freundschaft, sondern Mißbrauch der Kirche.

Prof. Dr. Brandenburg aus Leipzig schneidet
die Frage der Lehrerbildung an und ist Gegner der
Univeritätsbildung für die Volksschullehrer. Er
faßt damit den Widerspruch der Versammlung, vor
allem der Hg. Dr. Gertrud Bäumer, die für
die Gründung pädagogischer Fakultäten eintritt.
Rebner verlangt allgemeinen religionskundlichen
Unterricht in den Volksschulen neben dem konfession-
ellen Unterricht, der natürlich kein Zwangsunter-
richt sein dürfte. Es müsse der Versuch gemacht wer-
den, das uns gemeinsame religiöse Gefühl zu bilden
und nutzbar zu machen.

Pfarrer Ende verlangt mehr praktische Arbeit
der Parteimitglieder in der Kirche.

Sonntagsabg. Staatsanwalt Lefter (Hildesberg)
bringt den „Marburger Fall“, die Maßregelung eines
Studenten wegen seiner Berliner Parteidrede, zur
Sprache.

Professor Herxheim aus Marburg warnt bei
allem grundsätzlichen Einverständnis vor dem Ein-
griffen in die akademische Freiheit.

Unterstaatssekretär Prof. Eroschitz zieht aus
dem Marburger Fall die Folgerung, daß
das Disziplinarrecht der Universitäten

geändert werden müsse. Das wird auch geschehen.
Wiesner (Verden) gibt namens des Deutsch-
demokratischen Jugendbundes eine Erklärung gegen
die Ausnutzung der Schule als parteipolitischen Tum-
melplatz ab. Wir sind bereit, unsere demokratischen
Schriftsteller aufzulösen, wenn der Kultusminister
dafür sorgt, daß auch die deutschnationale und so-
zialdemokratische Agitation aus der Schule ver-
schwindet. Nach 3 Uhr erst eröffnet sich

die Debatte über das Programm.

Die vorliegenden Anträge zu den einzelnen Ab-
schnitten, insbesondere zu den Fragen der äußeren
und der inneren Politik, werden mit wenigen Aus-
nahmen angenommen und das ganze Programm, dem
Antrag Bode's entsprechend, mit lebhaftem Bei-
fall einstimmig für grundsätzlich angenommen er-
klärt, aber dem Vorstand der Partei und dem Vor-
stand der Nationalversammlungsfraction zur end-
gültigen reaktionellen Festlegung überwiesen. Die
angenommenen Anträge sollen teils in das Grund-
gesetzprogramm, teils in das noch vor den Wahlen her-
auszubringende Aktionsprogramm verarbeitet
werden. Unter den angenommenen Entschlüssen be-
findet sich auch ein unter stürmischen Beifall zum
Beschluß erhobener zugunsten der Auslandsdeutschen.
Nach 3 Uhr schloß Dr. Peterßen mit einem
Nichtblick auf die geleistete Arbeit und mit heißen
Wünschen für die Zukunft der Partei die Tagung.
Am die Nachmittagsführung reichte sich ein Festmahl
im Zoologischen Garten.

Tumultszenen

in der Bundesversammlung.

99. Sitzung, 15. Dezember.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Be-
ratung des Staatshaushaltsplanes.
Dazu liegt u. a. ein Beschluß der drei Arbeits-
parteien vor, nach dem die Bundesversammlung für
die sofortige Errichtung eines deutschen Einheits-
staates eintritt. Der Beschluß regt an, daß
die preussische Regierung sofort und nach vor Ein-
bringung der endgültigen Verfassung die Reichs-
regierung veranlasst, mit den Regierungen der an-
deren deutschen Länder über die Errichtung eines
Einheitsstaates in Verhandlungen einzutreten.

Das Haus tritt zunächst in die allgemeine Be-
sprechung ein.

Hg. Hanshildt (Erfurt): Unsere Monarchisten er-
leichtern nur die Geschäfte der Reaktionsäre drüben
und erschweren der Reichsregierung die Wahrung der
Erdrückungsabsichten der Entente. Deshalb erwar-
ten wir von der preussischen Staatsregierung, daß sie
ein wachsam Auge hat auf alle Bestrebungen der
Reaktion. Staatsinteresse ist heute Volksinteresse.
Das müssen auch die Beamten bedenken. Außer Amt
kann natürlich jeder Beamte so monarchistisch wirken,
wie er will, aber wir verbieten uns die amtliche Be-
einflussung. Uns trennt ein weiter Weg von der
Wiedereinführung der Monarchie. Ich weiß nicht,
ob Graf Westarp noch heute die Monarchie für die
einzige in Deutschland mögliche Regierungsform hält,
nachdem die wilhelminischen Bemerkun-
gen in den Vorkriegsblättern veröffentlicht worden
sind. Der Menschheit ganzer Jammert hat einem
an, wenn man bedenkt, welch ein Mann Deutschlands
Geschichte bis zur Revolution bestimmt hat. Wir
wornen vor der Gegenrevolution. (Zuruf rechts:
Im Interesse der Koalition!) Nein, zum Wohle
des Volkes; denn sie kann uns nur Schaden an-
tun und nach außen. Das neue Preußen hat
eine erstrebende Bereitwilligkeit zum Aufgehen im
deutschen Einheitsstaat umgegeben. Wir legen
den Tag, wo der deutsche Einheitsstaat unter
Wahrung weitestgehender Selbstverwaltung der Ge-
meinden und Autonomie der Provinzen und der
Länder gebildet wird.

Hg. Gronowski (Bis.): Wir wollen den großen
deutschen Einheitsstaat und wünschen, daß die ein-
zelnen Länder recht bald in ihm ihre Sonderver-
fassung bekommen. In die Koalition sind wir ein-
getreten, weil nur diese Mitarbeit es möglich gemacht
hat, nach den Wahlen an die Stelle einer sozialisti-
schen Diktatur eine Volksregierung zu setzen.

Hg. Dominicus (Darm.): Nachdem die ersten bei-
den Teile der Vermittlung ihre Ansichten vertreten
haben, darf nunmehr auch der dritte an dem Ver-
hältnis beteiligte seine Stellung darlegen. Unser
Interesse an der Erhaltung der Koalition ist in keiner
Weise größer, als das der beiden anderen Parteien.
Wir befinden uns

auf dem Wege zum Einheitsstaat.

Der Einfluß Preußens auf das Zustandekommen
der Reichsgesetze ist heute bedeutend geringer als im
alten Reich. Der Weg zum Einheitsstaat ist be-
schritten. Wir wünschen die Entwicklung zu beschleu-
nigen. Wir halten es mit den Interessen des Ein-
heitsstaates durchaus vereinbar, daß den einzelnen
Staaten eine gewisse größere Selbständigkeit ge-
währt wird. Wir erheben schwere Klage über ge-
werkschaftliche und politische Unruhe und wün-
schen baldige Vorlegung des Gesetzes gegen die
wilden Streiks. Wir vermissen immer noch ein ein-
heitliches deutsches Arbeitsnachweisgesetz. Die Or-
ganisation der Arbeitsnachweise und der Erwerbs-
losenfürsorge muß praktischer gestaltet werden. Der
Erwerbslosenrat hat kein Interesse an der Arbeits-
vermittlung, sondern an der Erhaltung möglichst
vieler Arbeitsloser. Wir können das Erwerbslosen-
problem nur durch öffentliche Erwerbslosener-
sicherung unter Heranziehung von Arbeitgebern und
Arbeitnehmern lösen. Die Zwangsverpflichtung ist zwar
in vieler Beziehung durchlöcherlich, aber bei ihrer Auf-
hebung muß man vorsichtig sein. Wir hoffen, daß
gerade die Not die Unlösbarkeit und Ungeklärtheit
der wirtschaftlichen, kulturellen und politischen
Einheit Deutschlands barmüthig wird. Die deutschen
Demokraten werden mit allen Kräften für dieses Er-
gebnis zu wirken suchen.

Hg. Hergt (Darm.): Ist die preussische Regierung
von heute nicht immer nur eine reine Parteiregierung
gewesen? (Großer Lärm links.) Ist die preussische
Regierung der Reichsregierung gegenüber nicht immer
mit stets schwach und einflusslos geblieben? (Lärm
links.) Meine Freunde werden gegen den Etat stän-
den. (Erneuter Lärm links, Zurufe.) Niemand ist
in der Lage, uns entgegenzuhalten, daß wir den
Etat ablehnen, weil wir dem Lande nichts gönnen.
Die Opposition muß dafür sorgen, daß nicht
Dummes gemacht wird. Heute ist sie allein die
parlamentarische Kontrolle. Wir haben Pläne, wie
es besser gemacht werden könnte, entworfen. Die
sozialistische Parteiführung hat gänzlich Trasla ge-
macht. Jetzt wird

die Einheitsfront der Arbeiterschaft proklamiert,
eine Front, die gerichtet ist gegen das gesamte
Bürgerium. Welches Unheil würde entstehen,
wenn wir uns auf so eine Parole einließen? Sie
(zu den Sozialdemokraten) haben die ganze neue
Zeit verschlafen! Sie wissen anscheinend nichts
davon, daß die ganze Welt durchdrungen ist von so-
zialer Gefinnung. (Lebhafte Zurufe: Das hätten Sie
früher sagen sollen!) Die deutsch-nationale Volks-
partei steht auf dem Boden des gleichen, geheimen,
unmittelbaren Wahlrechts. (Minutenlanges Lärm.)
Heute und morgen und in aller Zukunft. (Erneuter
Lärm, den die Klänge des Präsidenten erst nach
langen Bemühungen durchbringen kann.) Von reak-
tionärer Monarchie ist keine Rede. Wir wollen eine
soziale Volksmonarchie. Wir denken nicht
daran, diese Monarchie anderen aufzuzwingen. Wir
sind keine Unschiffen. Zweifellos sieht die Regierung
gewaltigen Schwervergößen gegenüber. (Zuruf: Daran
sind Sie schuldig), aber sie muß bedenken, daß sie nicht
nur für ihre eigene Regierungszeit verantwortlich
ist, sondern auch für das, was noch folgt. (Großer
Lärm.) Wir verlangen, daß das Volk über seine
wahre Lage aufgeklärt wird. (Zuruf: Das hätten
Sie früher tun sollen!) Die meisten adnen wohl
gar nicht, was uns erwartet. Gegen die Volks-
regierung müssen wir ferner schwere Anklagen er-
heben, daß sie die preussischen Interessen
nicht genügend wahrnimmt. Der Belagerungs-
zustand, eine rein preussische Angelegenheit, ist auf
Drängen des Reiches gegen preussischen Widerspruch
aufgehoben worden. Der Belagerungs-
zustand ist heute so notwendig wie je-

malts. (Zuruf des Hg. Wolf Hoffmann: So ohne
Maße sehen Sie viel natürlicher aus.) Wir sind
grundsätzlich Liberalisten. Wenn man aber den Ein-
heitsstaat durchführen will, dann muß man auch
ganze Arbeit machen und nicht etwa preussisches
Gebiet zu Reichsgebiet machen, während andere Bun-
desstaaten ihre vollständige Selbständigkeit behalten.

Vizepräsident Hergt macht den Rebner auf-
merksam, daß er seine Redezeit überschritten hat.

Hg. Hergt (fortfahrend): Ich darf wohl darauf
hinweisen, daß der neue Antrag zu ausführlicherer
Darlegung zwingt. Auch meine Partei will einen
Einheitsstaat, sie will

ein Deutschland unter einem deutschen Kaiser.

(Große Unruhe links.) — — —

Die stark besetzte mittlere Publikums-Tri-
büne beteiligt sich durch andauerndes Hän-
klatschen an der Unruhe. Die Abgeordneten der
Linken wenden sich nach der Tribüne um und erheben
lebhaften Einspruch. Die Tribüne klatscht weiter. Es
entwidelt sich ein ununterbrochener Lärm.
Der Vizepräsident kündigt minutenlang mit
der Glocke. Als der Lärm sich gelegt, erklärt
unter stürmischem Beifall der Reichsregierungs-
Vizepräsident, die Tribünen sofort räumen
zu lassen, wenn sie noch einmal Zeichen des Bei-
falls gibt. Dagegen protestieren die Abge-
ordneten der Rechten. Die Tribüne und die
Rechte reden lärmend aufeinander etc.
Erst nach gemessener Zeit gelangt es dem Vizepräsi-
denten, dem Finanzminister das Wort zu verschaffen.

Finanzminister Dr. Südekum:

Die Kraftworte des Vorredners stehen in einem
unangenehmen Gegensatz zu den Tatsachen und den
sonstigen Eigenschaften der guten Erziehung. (Großer
Lärm rechts.) Es ist einfach nicht wahr, daß wir eine
schwache Regierung seien, die die Interessen Preußens
nicht mit Entschiedenheit wahrgenommen hat, daß wir
eine Verteidigungs- und Beschäftigungspolitik treiben.
Ein Wort des Vorredners kann ich vollinhaltlich an-
nehmen. Er hat gesagt: Eine Regierung sei nicht nur
für sich selbst verantwortlich, sondern sie trage auch die
Verantwortung für die Zukunft über ihr eigenes Be-
stehen hinaus. Das war ein etwas unbedachtes Wort.
Denn für einen wesentlichen Teil der vorgebrachten
Beschwerden trägt nicht die gegenwärtige Regierung
die Schuld, sondern die Regierung, an der der Hg.
Hergt teilgenommen hat. (Andauernde stürmische Zu-
stimmung links, Große Unruhe rechts.) Wenn die
preussische Regierung immer lebhaft für den Einheits-
staat eingetreten ist, so wurde sie dabei von der Ueber-
zeugung geleitet, daß er einem Jahrhundertlang
politischen Sehnen des deutschen Volkes entspricht.

Der Weg zum Einheitsstaat

ist aber nur gangbar bei Vermeldung von inneren Er-
schütterungen. Nun hat Herr Hergt die Anwendung
verfassungsmäßiger Hilfsmittel in Aussicht gestellt, um
zu dem Ziele seiner Partei zu kommen. Es steht aber
ganz bestimmt fest, daß nicht alle, die dem monarchi-
schen Gedanken nahe stehen, so friedlich vorgehen
wünschen, wie der Hg. Hergt. (Großer Lärm rechts,
Zustimmungskundgebungen links.) Die Kaiseridee
können Sie überhaupt nicht verwickeln. Das wird
die Entente niemals zulassen. Sie können höchstens
einen Maharaidscha bekommen. (Anhaltende Bewegung.)
Wir befinden uns darüber nicht in einer Täuschung,
daß uns von rechts wie von links

die Entsefflung eines Bürgerkrieges

droht. (Anhaltende Bewegung.) Die Regierung ist mit
einer Reihe von Arbeiten beschäftigt, die segensreich
werden, die aber nicht auf offenem Markt vor-
genommen werden können. Der beste Teil der menschi-
lichen Arbeit hat sich noch immer der öffentlichen
Beobachtung entzogen und wurde erst in seinen Re-
sultaten bekannt. Durch diese Arbeiten hoffen wir, die
Möglichkeiten zu schaffen, unser Volk aus dem Glanz
zu führen; auch wenn wir die Unterstützung des Herrn
Hergt nicht finden, werden wir unseren Weg un-
erschütterlich und unabänderlich verfolgen.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Fortsetzung der
Staatsberatung. Schluß 8 Uhr.

Deutschlands Antwortnote.

WTB. Berlin, 15. Dezember. Auf die Note
vom 8. Dezember hat die deutsche Regierung dem
Vorsthenden der Friedenskonferenz in Paris folgende
Antwortnote zugehen lassen:

Die deutsche Regierung legt Wert darauf, daß
Mißverständnis auszuräumen, als ob sie auf Grund
des einstweiligen Fernbleibens der Vertreter der
Vereinigten Staaten von dem im Friedensvertrag
vorgesehenen Kommissionen ein Recht auf Ab-
änderung der Vertragsbestimmungen über die Aus-
lieferung der wegen Verletzung der Kriegsgesetze
angeklagten Personen und über die Heimführung
der Kriegsgefangenen in Anspruch genommen habe.
Die Heimführung der Kriegsgefangenen ist von ihr überhaupt nicht in diesem
Zusammenhang gebracht worden. In der Auslie-
ferungsfrage hat sie bereits vor Empfang der gegen-
rührigen Note vom 1. November die Gründe geltend
gemacht, die eine Milderung in der Durch-
führung des Friedensvertrages notwendig erscheinen
lassen. Diese Gründe verdienen nach wie vor die
ernsteste Beachtung der alliierten und assoziierten
Mächte. Die deutsche Regierung hat aber ihre Ent-
scheidung zur Inkraftsetzung des Friedensvertrages
niemals von der vorherigen Regelung dieser Frage
abhängig gemacht. Die deutsche Regierung nimmt
davon Kenntnis, daß nach der Absicht des Obersten
Rates das in dem Schlußsatz des Protokolls vom
1. November vorbehaltene Recht zu militärischen
und sonstigen Zwangsmassnahmen mit
Gewalt haben soll, bis durch die Inkraftsetzung
des Vertrages der Friedenszustand hergestellt ist
und daß nach diesem Zeitpunkt die Erfüllung der

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 16. Dezember 1919.

Der Zusammenbruch der Höchstpreispolitik für Gemüse.

Das städtische Presseamt schreibt uns: Die von der Preisprüfungsstelle eingesetzte Kommission zur Überwachung der Gemüse- und Kartoffelhandlungen hat am 6. Dezember eine Revision der in Frage kommenden Geschäfte vorgenommen. Das Prüfungsergebnis läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Höchstpreispolitik, zum mindesten für Gemüse, vor dem Zusammenbruch steht, wenn sie nicht überhaupt schon zusammengebrochen ist. Wie schon einmal in einer Auslassung der Pressestelle betont worden ist, sind die jetzt bestehenden Höchstpreise unhaltbar. In allen Fällen wurde der Kommission bestätigt, daß für die jetzt geltenden Höchstpreise Gemüse und Obst überhaupt nicht zu haben ist. Die Kommission hat sich tatsächlich überzeugt, daß der Einkaufspreis oft höher ist, als der festgesetzte Verkaufspreis. So kosten beispielsweise Zwiebeln im Einkauf 76, 82 und 90 M. Wenn diese Zwiebeln dann für 1 M. das Pfund verkauft werden, so kann keineswegs die Rede davon sein, daß hier von Kleinhändlern Wucherpreise gefordert werden. Es besteht nun einmal die unbestreitbare Tatsache, daß die Zwiebeln mitgeraten ist und daß Zwiebeln für den festgesetzten Höchstpreis einfach nicht geliefert werden können. Auch die Krauterteile ist zu einem großen Teil sehr schlecht ausgefallen. Zum Teil auch gänzlich mitgeraten. Da ist es wirklich an der Zeit, daß die Provinzialstelle für Gemüse und Obst ihre Preispolitik einer Revision unterzieht. Nicht zum lehteren nach der Richtung hin, daß die große Spannung zwischen Erzeugerpreis und Großhandel verschwindet. Wenn dem Erzeuger für seine Mühe und Arbeit kaum so viel geboten wird, als der Großhändler für das Aufkaufen bezahlt, dann ist nicht zu erwarten, daß die Arbeitslust auf diesem Gebiete gesteigert wird. Die Bevölkerung hat gar kein Interesse daran, daß der Großhandel den Löwenanteil des Ertrags der Arbeit schluckt. Die verbrauchende Bevölkerung gönnt dem Erzeuger von Herzen einen anständigen Verdienst, der es ihm ermöglicht, mit Lust und Liebe an die Arbeit heranzugehen und die Produktion auf den denkbar möglichsten Höchstgrad zu steigern. Ohne anständige Bezahlung ist heute nun einmal nichts mehr zu erlangen. Möge sich das auch die Provinzialstelle für Gemüse und Obst gesagt sein lassen.

Auskunft über die Kriegsvermißten.

Zu peinlichster Ungewißheit über das Schicksal des vermißten Vaters, Sohnes, Bruders oder eines sonstigen Verwandten warten die Angehörigen immer noch auf ein Lebenszeichen, Verwandte auf eine Nachricht über das Schicksal des Vermißten. Wiehen die amtlichen Nachforschungen ergebnislos, so können die jetzt aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Krieger oft noch zuverlässige Auskunft über das Schicksal eines vermißten Kameraden geben. Dies zu tun, muß jeder Zurückgekehrte als Ehrenpflicht ansehen. Die Zahl der Vermißten aus unserem Kreis ist immer noch eine ansehnliche. Es ist jetzt das „Handbuch der deutschen Kriegsvermißten“ erschienen, welches die genannten Personlichkeiten, Dienstgrad, Truppenteil, Wohnort, Geburtsort und Geburtsort des Vermißten und Adresse der Angehörigen angibt. In der Stadt Waldenburg liegt das Handbuch im Wohlfahrtsamt, „Bleisfelder Hof“, 2. Stock, Zimmer Nr. 37/38 und im Zimmer 16 im Rathaus aus. Im Stadteil Altwasser kann das Handbuch in Leopolds Gasthof, im „Weißer Kopf“ und im „Deutschen Krater“ eingesehen werden. In den Gemeinden Weißstein, Ober Salzbrunn, Herrnsdorf, Dittersbach und Wilsdorf liegt das Handbuch in den Gemeindeverwaltungen aus. Also auf zur Tat! Kein Zurückgekehrter veräußere, bald Einsicht in das Buch zu nehmen und zu helfen, wenn er dazu nur in der Lage ist. Laßt euch, ihr Heimgekehrten, die kleine Nähe der Einsichtnahme des Handbuchs nicht verdrücken! Aus Erfahrung wißt ihr, was es heißt, fern von der Heimat und trübseligen Familienherde verbannt zu sein! Unkosten vergütet der Verlag; bei höheren Ergebnissen wird auch noch eine kleine Belohnung zugesichert.

Nochmals die Schuhmacher-Rechnungen.

Von der Preisprüfungsstelle Waldenburg wird uns Folgendes mitgeteilt: In der Sitzung der Preisprüfungsstelle Waldenburg vom 6. November lagen, wie feineren berichtet worden ist, eine Anzahl Schuhmacher-Rechnungen zur Prüfung vor, die wegen ihrer Höhe und wegen der Eigenart ihrer Berechnung Aufsehen erregten. Besonders lehnte sich die Preisprüfungsstelle bei der Prüfung dieser Rechnung dagegen auf, daß die Meister bei der Berechnung ihres Verdienstes den gesamten gesteigerten Lohn samt dem wachstümlich gesteigerten Leberpreis usw. zugrunde legten und 40 Prozent Unkosten berechneten. Auf Beschluß der Vollziehung wandte sich der Vorsitzende der Preisprüfungsstelle Waldenburg an die Preisprüfungsstelle für die Provinz Schlesien in Breslau, der er die beanstandeten Rechnungen ein-

sandte mit dem Ersuchen, diese Berechnungsweise einer Prüfung auf ihre Zulässigkeit hin unterziehen zu lassen. Das Ergebnis dieser Prüfung ist nunmehr eingegangen. Auch die Preisprüfungsstelle für die Provinz Schlesien steht auf dem Standpunkt wie die Waldenburger Preisprüfungsstelle, daß die alte aus der Zeit der Zwangsbevirtschaftung übernommene Kalkulationsmethode, wonach auf Materialien und Arbeitslöhne ein prozentualer Zuschlag genommen wird, zu unhaltbaren Ergebnissen führen muß. Die Provinzialpreisprüfungsstelle hat weiter vor einigen Wochen das Reichswirtschaftsministerium in Berlin ersucht, Maßnahmen gegen die übermäßigen Forderungen der Schuhmachermeister zu treffen. Dabei sind die von der Preisprüfungsstelle Waldenburg hervorgehobenen Gesichtspunkte dem Reichswirtschaftsministerium unterbreitet worden. Außerdem hat die Provinzialstelle der hiesigen Schuhmacher-Zwangshilfe folgendes Schreiben zugehen lassen:

Nachdem seit Aufhebung der Zwangsbevirtschaftung des Leders die Preise um ein Vielfaches gestiegen sind, hat die dortige Schuhmacher-Zimung es als angemessen bezeichnet, daß trotzdem die Preise für Rohanfertigung und Ausbesserung von Schuhwaren weiter in der Weise berechnet werden sollen, daß auf Materialpreise und Arbeitslöhne ein Zuschlag von 40 Prozent aufgeschlagen wird. In den größeren Orten Schlesiens sind im Gegenzug hierzu die Schuhmacher-Zimmungen der Auffassung, daß bei den gesteigerten Materialpreisen höchstens ein 30%iger Zuschlag noch in Frage kommen kann. Wir behalten uns vor, die Berechtigung dieses Zuschlages noch eingehend nachzuprüfen. Für alle Fälle aber weisen wir schon jetzt darauf hin, daß der Zuschlag unter keinen Umständen mehr als 30% betragen darf.

Wir ersuchen Sie, Ihren Mitgliedern davon Kenntnis zu geben. In allen Fällen, in denen der 30%ige Zuschlag überschritten wird, werden wir unmissverständlich Anzeige wegen übermäßiger Preissteigerung erstatten.

Der Vorsitzende,
S. A.
Unterschrift.

* Das Kreisunterstützungsamte ist neuerdings durch Beschluß des Kreisausschusses als Schiedsstelle gemäß der Verordnung vom 22. Juni 1919 über Sammelheizungs- und Warmwasser-Versorgungs-Anlagen in Mieträumen bestimmt worden. Es ist demnach zuständig zur Entscheidung über alle Streitigkeiten zwischen Vermieter und Mieter, die sich aus der Verwendung und Verteilung der verfügbaren Heizstoffe für eine solche Anlage oder wegen der Höhe der vom Mieter dafür, sei es eingeschlossen in die Miete, sei es besonders, zu zahlende Vergütung ergeben. Anträge zur Schlichtung solcher Streitigkeiten sind beim Unterstützungsamte als Schiedsstelle in der gleichen Weise anzubringen, wie Anträge wegen sonstiger Unrichtigkeiten, d. h. schriftlich oder mündlich unmittelbar bei ihm oder zu Protokoll der örtlichen Gemeindebehörde.

* Oberfählerabend. Der am vergangenen Sonntag vom Bezirksverband heimatsortener Oberfähler in der Aula der evangl. Volksschule veranstaltete Oberfähler-Verbandsabend war nur mäßig besucht, vermutlich wegen der ungünstigen Zeit. Nach einem Männerchor (vorgelesen durch den Herzoglichen Sängerkreis) und einem durch den Unterleitner Herjort schwingvoll vorgetragenen Gedicht über Oberfähler begrüßte der erste Vorsitzende, Kaufmann Kraß, die Erschienenen, und erteilte sodann dem noch von seinem letzten Vortrage in bestem Andenken stehenden Redner des Abends, Dr. Kleiner aus Breslau, das Wort. Und wieder besaß es Herr Dr. Kleiner, die Anwesenden zu fesseln, das Heimatgefühl, die tiefe Liebe zur Heimat, aber auch die Anteilnahme an dem Oberfähler drohenden Schicksal zu wecken. Der Waldenburger Sängerkreis erfreute die Anwesenden noch durch zwei fein herausgearbeitete Chöre. Weiterhin hat Herr Kraß um Unterstützung durch Beitritt in den Verband und einmalige Spenden. Generaldirektor Eckert gab näheren Aufschluß über die Bedeutung Oberfählers für das Waldenburger Bergland. Ein Schlusswort des ersten Vorsitzenden beschloß den Verbandsabend. Wie wir hören, hat der vorgenannte Verband bereits eine eigene Geschäftsstelle in Waldenburg, Gartenstraße 3 III, und ist unter Nr. 76 an das Waldenburger Fernsprechnetz angeschlossen.

* Katholischer Arbeiterverein. Am Sonntag fand im Gasthof „Grüner Baum“ die Weihnachtsfeier des katholischen Arbeitervereins Waldenburg-Altwasser statt. Die Feier begann mit dem Vortrage eines Festprologs, den ein Mädchen der katholischen Oberschule recht stimmungsvoll vortrug. Darauf folgte die vom Männerchor des Arbeitervereins vorgetragene Motette „Nacht die Tore weit.“ Nun hielt der Präses des Vereins, Pfarrer Schwarz, die Festrede. Er begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, Ehrenmitglieder und Gäste, besprach in eingehender Weise die Bedeutung des Vereins für Gegenwart und Zukunft und gestattete den Schluß seiner Rede in eine Werbung neuer Vereinsmitglieder. Man sang nun gemeinsam das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ und hörte noch zwei Männerchöre: „Gör uns“ von Mehl und „Heilige

Nacht“ von Beethoven. Dann folgte der zweite große Teil des Abends, die Vorführung zweier Theaterstücke: „Des Vaters Glück am Weihnachtsabend“ und „Des alten Bergmanns Weihnachten.“

* Eine interessante Modenausstellung wird in Waldenburg stattfinden. Sie ist nicht wie üblich von großen Firmen veranstaltet, sondern von Schneidermeisterinnen, die das Ergebnis eines hier in Waldenburg stattgefundenen Kurses für sachgemäße Kostümschneiderei der Damenwelt von Waldenburg zur Beurteilung vorführen möchten. Die hiesige Bezirksgruppe des Berufsverbandes katholischer Handwerkerinnen Deutschlands veranstaltete für ihre Mitglieder vom 21. November bis zum 12. Dezember einen Fachkurs für Kostümschneiderei, der 18 Teilnehmerinnen aus Waldenburg und Umgegend aufzuweisen hatte. Ein schönes Zeugnis von regem Interesse unserer Schneiderinnen für ihr berufliche Erziehung ist die Tatsache, daß diese es ermöglichten in der durch Weihnachtsbestellungen außerordentlich in Anspruch genommenen Zeit sich während fast drei Wochen für den Kursunterricht, der von früh 8 bis abends 7 Uhr dauerte, freizumachen. Der Lehrplan umfaßte: Diktat, Schnittzeichnen, Entwerfen und vollständiges sachgemäßes Arbeiten der Kostüme und Mäntel angefangen vom Maßnehmen, Zuschneiden, Anprobieren und Fertigmachen. Die strebsamen und eifrigen Meisterinnen kamen aber auch vollständig auf ihre Rechnung, wovon das Ergebnis des Kurses, die in denselben gearbeiteten Gegenstände das beste Zeugnis ablegen. Nicht zuletzt ist das schöne Resultat dem Leiter des Kurses, dem Fachlehrer der Oppelner Handwerkskammer für Damenschneiderei, dem Vorsitzenden des Frauenvereins des Regierungsbezirks Oppeln, Herrn Gonsior (Bruthen OS.) zu verdanken. Die Ausstellung der im Kurs angefertigten Kostüme, Mäntel und Jacken wird am Freitag und Sonnabend den 19. und 20. Dezember in der „Waldenburger Bierhalle“ stattfinden.

* Sherlock Holmes im Stadt-Theater. Ist es denn überhaupt noch, der Großpapa der Detektive, der alte Sherlock Holmes? Ist der gezeigte Held einer ungeheuren 10-Pfennig-Literatur nicht schon lang: seinen modernen „Leinwand“-Kollegen gemichen, einem Stuart Webb oder wie sie alle heißen mögen? Unsterblichkeit haben sich die Verfasser mit ihrem „Drama“ sicher nicht erworben, als sie damit den gewagten Versuch, den berühmten Meister auf den Brettern seine Kräfte vorzuführen zu lassen, in die Tat umsetzten. Heutzutage reizen — wie man es an dem spärlichen Besuch sehen konnte — Sherlock Holmes-Abenteuer nicht mehr, heute gelingt es nur noch dem Kino, durch angenehmen Nervenkitzel seine Besucher zu fesseln. Das Spiel des Herrn Pötter in seiner Rolle als Meisterdetektiv täuschte über die Fadenlosigkeit des Machwerks hinweg, während Herr v. Wei den Führer der Verbrecherbande, den Professor Moriarty, mit geradezu dämonischer Wirkung wiedergab. Lobende Erwähnung gebührt auch dem temperamentvollen und lebendigen Spiele von Fräulein Hella Clarenz, die wiederum bewies, daß sie nicht nur auf dem Gebiete der Operette Tüchtigkeit leistet. — Infolge der Vorbereitungen für die Operetten-Revue „Reheiratete Junggesellen“ fällt die für Donnerstag angelegte Aufführung des Singspiels „Das Dorf ohne Glode“ aus. Auf die Einfriederung ist große Sorgfalt verwendet worden. Die Leitung der Aufführung hat Direktor Pötter selbst übernommen, der auch die Hauptrolle in dem Stück spielen wird.

* Bellachini-Gastspiel. Auf die am Mittwoch, den 17. d. Mts. in der „Gortauer Halle“ stattfindende Künstler-Vorstellung Stuart Bellachinis wird hierdurch nochmals empfehlend hingewiesen.

* West-Bandrama, Auenstraße 34. Der bis gestern ausgestellten Kriegs-Serie ist nunmehr ein Väter-Jyllus gefolgt, der sich auf dem Gebiete der Landschafts-Szenarien bewegt und uns in eines der schönsten Gebiete Deutsch-Oesterreichs versetzt. Eine Wanderung durch den Semmering erschließt dem Naturfreund herrliche landschaftliche Bilder und führt ihn in eine reizvolle Umgebung, die im Sommer sowohl als auch im Winter zu einem beliebten Ausflugsziel der Touristen und zu einem Gesundbrunnen für Erholungsbedürftige geworden ist. Ueber den in 981 Meter Seehöhe liegenden Paß führt eine im Jahre 1728 angelegte und 1840 neugebaute Bergstraße, die ihre frühere Wichtigkeit allerdings durch die in den Jahren 1850—1853 genial ausgeführte Semmeringbahn verlor. Diese war die erste große Gebirgsbahn des Kontinents und galt seinerzeit als ein Wunder der Technik. Die 55 Kilometer lange zweigleisige Bahnstraße zählt 5 Tunnels und 15 Viadukte und gewährt reizvolle Ausblicke in die herrlichen Täler und auf die Höhen des Semmering.

* Der Einführungskursus für Volkstänze, veranstaltet vom katholischen Verband für die weibliche Jugend, fand lebhaften Anklang. Fast alle weiblichen Jugendvereine aus Waldenburg und Umgegend hatten Vertreterinnen entsandt, die mit Eifer die 16 vorgezeigten Tänze übten. Sowie Freunde löstern diese schönen alten Tänze aus, daß alle beschloßen, dieselben eifrig als Gegengift gegen die unschönen und sittlich oft nicht einwandfreien modernen Tänze in den Jugendvereinen zu pflegen und in einem ge-

auszuweisen Jugendbesitz im Frühjahr der Dessenlichkeit vorzuführen.

Ir. Gottesberg. Verschiedenes. Am Sonntagabend und Sonntag hatte die hiesige höhere Mädchenschule ihren Stadtmärkte, auf dem selbstgefertigte Handarbeiten, Stricken- und Holzmalereien der Schülerinnen und noch vieles andere feilgeboten wurden, im Saale des „Preussischen Adler“ aufgeschlagen. Die Veranstaltung, die sich eines ungemein regen Zuspruchs erfreute, wurde am Sonntagabend durch Gesänge der Schülerinnen und eine Ansprache der Leiterin der Anstalt, Lehrerin Fräulein Wagner, eröffnet. — Der hiesige Bezirksverein des Deutschen Wertmeister-Berandes beschloß in der am Sonntagabend im „Blauen Hirsch“ abgehaltenen Generalversammlung, auch in diesem Jahre die bedürftigen Witwen mit Weihnachtsgaben zu erfreuen. In den Vorstand wurden gewählt: Arlt, Krebs als Vorsitzende, Kofke, Redner als Kassierer, John, Länger als Schriftführer und als Vertrauensmann für die Brandversicherung Kollege Hirschfeld.

Io. Gottesberg. Kirchenräuber. In der letzten Nacht drangen Diebe in die katholische Kirche ein und stahlen aus der Sakristei 8 Kelche, ferner erbrachen sie den Gotteskasten, nahmen aus demselben circa 100 Mk., erbrachen das Tabernakel und entwendeten die Monstranz. Die Kirchenräuber ließen einen Saal und den Stuhl der Monstranz in der Kirche zurück. — Die katholische Kirchengemeinde veranstaltete für die hiesige Station der Frauen Schwestern eine Wohltätigkeitsvorstellung, die so gut besucht war, daß der Saal des Hotels „Gülden“ die Besucher kaum fassen konnte.

i. Nieder Hermsdorf. Der Bergarbeiterverein hielt am Sonntag nachmittag im Gasthof zum „Erbskoll“ seine Monatsversammlung ab. Es kam der Verbands-Jahresbericht zur Verlesung und hierbei wurde die Ernennung des Vereins-Vorsitzenden, des Wettersteigers A. Schmidt, als Verbands-Vorsitzender freudig begrüßt. Die bergfertigen Kameraden empfingen als Weihnachtsgabe ein Geldgeschenk in gleicher Höhe wie im Vorjahre.

Weißlein. Verschiedenes. In der Vierteljahrsversammlung des Hausbesitzervereins wurde über die Verhandlungen des Kreisverbandsvorstandes und der Verhandlung der Besitzer des Kreismitteleinigungsamtes berichtet. Besprochen wurde das Verhalten der Wirte bei Unfällen und die Haftpflicht der Hauswirte. — Im „Bürgerheim“ fand eine Zentrumsversammlung statt. Als Vortragender war der bekannte Redner Studienassessor Dr. Leonhard Müller aus Breslau gewonnen worden, der in zweifelhafte Ausführungen über das Thema „Krieg, Zentrum und Revolution“ sprach.

Ober Salzbrunn. In der Gemeindevorstandssitzung wurde beschlossen, den Rentempfängern vom 1. Dezember ab erhöhte Feuerungszulagen zu gewähren. Weiter wird allen noch anspruchsberechtigten Empfängern von Kriegsunterstützungen, Krie-

gewitwen und waisen eine außerordentliche einmalige Zulage gewährt 100 Mk. wurden für die Weihnachtsgabe der Säuglingsfürsorgestelle bewilligt. Beschlossen wurde die Errichtung einer neuen Gemeindefeststellstelle, die ausgeschrieben wird. Der Freiwilligen Feuerwehr Sandberg werden 600 Mark Beschaffungsbeihilfe für Neuananschaffung von Schlauchmaterial bewilligt. Neu festgesetzt wurden die Lagegelder und Reisekosten für die Beamten. Die Klassenbeiträge der Angestellten werden auf die Gemeindefasse übernommen, auch werden die von den Gemeindefassarbeitern für dieses Jahr entrichteten Beiträge denselben zurückgezahlt werden. Bewilligt wurden die Kosten für Entwässerung der unteren Bahnhofstraße. Mittel wurden auch für den Wiederaufbau des teilweise eingestürzten Schillerhofes bewilligt. — Der Turnverein veranstaltete eine Gedächtnisfeier für die gefallenen Turngenossen. Lehrer Baer hielt die Gedächtnisrede. Der Männer-Gesangverein verschönte unter Lehrer Kriders Leitung die Feier durch Vortrag mehrerer Chöre. Eine Sammlung für die Errichtung eines Denkmals für die gefallenen Soldaten ergab den Betrag von 100 Mk.

Charlottenbrunn. Die letzte Sitzung der Gemeindevorstandssitzung beschäftigte sich zunächst mit einer neuen Festsetzung der Mietpreise. Danach wurden pro Quadratmeter Wohnfläche 4-6,50 Mk. gefordert werden, je nach der Art der Wohnhäuser. Die endgültige Regelung erfolgt durch die Wohnungskommission. Die Notwendigkeit der Renovierungsarbeiten in der evang. Schule wurde anerkannt und die Kosten in Höhe von 200 Mk. bewilligt. Wegen Gründung einer Einwohnerversammlung soll mit der Gemeinde Sopienau verhandelt werden, um für beide Orte eine gemeinsame Wehr ins Leben zu rufen. Zu diesem Zwecke soll am 29. d. Mts. eine Versammlung weitere Beschlüsse fassen. Der „Frauen Schwestern“-Station wird die jährliche Beihilfe auf 100 Mk. erhöht. Dem Gesuche der Gemeindefassarbeiters- und -angestellten wegen Zahlung einer Beschaffungsbeihilfe konnte wegen der erst kürzlich erfolgten Erhöhung der Gehälter nur zum Teil entsprochen werden. Als Zuschläge zur Grundsteuerbesenwer sollen vom 1. Oktober d. Js. seitens der Gemeinde 1/2 v. H. erhoben werden. Die auf die Gemeinde entfallenden Kosten für die Errichtung einer Waldheilstätte in Bilsbergsdorf in Höhe von 600 Mk. wurden einstimmig bewilligt. Als Weihnachtsgeschenk für bedürftige Witwen werden 100 Mk. für Lebensmittel ausgemessen. Gemeinde-Brennholz wird zum Preise von 18-24 Mk. pro Meter abgegeben. Zuerst werden minderbemittelte Bewohner bei der Abgabe berücksichtigt.

Bunte Chronik.

Neue Weissagungen.

Den besten Beweis, daß es mit dem Hellschen nicht gut bestellt ist, gibt die Tatsache, daß es keinem unserer Propheten gelungen ist, das Ende des Krie-

ges voraus zu sagen. Prophezei ist ja viel worden, jedoch falsch! Auch in letzter Zeit sind Ausbrüche in die Zukunft getan worden. Eine angeblich scharfsichtige Sibille, namens Thalia Heijabus, sagte (nach einem hohen in Dresden gehaltenen Vortrage eines ehemaligen Offiziers) etwa folgendes: Noch in diesem Jahre wird von Hamburg aus, unterstützt von einer fremden Macht, eine zweite Revolution ausbrechen, die noch blutiger sein wird, als die erste. Dieser Revolution folgt im Jahre 1920 eine Hungersnot, auch zwei Seuchen werden sich ausbreiten. Schwere Bestimmungen zwischen Amerika und Japan-China führen 1921 zum zweiten, diesmal dreijährigen Weltkrieg, an dem späterhin England-Frankreich an Amerikas Seite, und nach 1 1/2 Jahren Deutschland-Rußland an Japans Seite teilnehmen. Japan wird niedergeworfen, aber in Europa siegt Deutschland, Englands Macht bricht durch erfolgreiche Aufstände seiner Kolonien. Deutschland erhält das Verlorene zurück und Deutschösterreich und große afrikanische Länder dazu, Polen zerfällt schon nach zwei Jahren. In der Mitte der zwanziger Jahre kommt es endlich, im Verfolg des Wiederaufstehens von Christi Kommen, zu Ereignissen, über die Hamlet zweifelsohne ausrufen würde: „Schauderhaft! Höchst schauerhaft!“ — Man vergesse dem bewegten Chronisten, hierüber zu schweigen. Hauptsache ist, daß die Geschichte stimmt. Werden sehen!

Büchertisch.

O Tannenbaum, o Tannenbaum, Mit was schmück' ich dich heuer. Hätt' ich nur ein Geschenk erdacht, Das allen, allen Freude macht, Und dabei — lieber Tannenbaum, Doch nicht so schrecklich teuer.

O Tannenbaum, o Tannenbaum, Könnt' ich nur nur was denken, Das voll' Humor und Heiterkeit In Wort und Bild zu gleicher Zeit, Dem so was möcht' — o Tannenbaum, Ich gern den Meinen schenken!

O Tannenbaum, o Tannenbaum, Das Nichtigste ich jetzt habe! Ich abonniere auf der „Stell“ Die „Regendorfer Blätter“ schnell! Für jung und alt — o Tannenbaum, Ist das die schönste Gabe!

Man abonniert jederzeit auf die „Regendorfer-Blätter“, auch wenn das Vierteljahr schon begonnen hat. Jede Buchhandlung und jedes Postamt nehmen Bestellungen an, ebenso wie auch der Verlag in München, Penzance 5. Die seit Beginn des Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden auf Wunsch nachgeliefert. Der Abonnementpreis beträgt vierteljährlich nur Mk. 5 (ohne Porto), die einzelne Nummer kostet 50 Pf. (ohne Porto).

Fleischausgabe.

In der Woche vom 15. bis 21. Dezember 1919 werden ausgeben:
Gegen Fleischkartenabschnitt 1-10 (Rinderkarten 1-5 die Hälfte):
100 Gramm Schweinefleisch zum Preise von 1,05 M.,
50 Gramm geräucherter Schinken zum Preise von 1,44 M.,
25 Gramm Feintalg zum Preise von 0,22 M.; ferner:
Gegen Abschnitt 26 B und C der Lebensmittelkartenabschnitte:
125 Gramm amerikanischer Speck zum Preise von 3,25 M.
Waldenburg, den 16. Dezember 1919.
Der Landrat.

Städtischer Tafeläpfelverkauf.

Auf dem unteren Bahnhof in Waldenburg findet Mittwoch früh von 8 Uhr ab ein Verkauf von
Schweizer Tafeläpfeln
an Verbraucher, Händler, Werke (auch auswärtige) zum Preise von 1,20 Mark das Pfund statt.
Waldenburg, den 16. Dezember 1919.
Der Magistrat.

Ober Waldenburg.

Hierdurch bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß die hier aufgestellte Rolle der für das Kalenderjahr 1920 zum Feuerlöschdienst verpflichteten Einwohner der Gemeinde Ober Waldenburg in der Zeit vom
16. bis einschließlich 31. Dezember 1919
im Büro der hiesigen Gemeindevorwaltung öffentlich ausliegt. Den in der Rolle Aufgenommenen steht gegen ihre Heranziehung zum Feuerlöschdienst das Recht des Einspruchs zu, über welchen der Herr Landrat in Waldenburg endgültig Entscheidung trifft.
Ober Waldenburg, 15. 12. 19. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Im Amtshauskeller Verkauf von
Weihnachtsäpfeln a Pfund 1,00 Mk.
Blaukraut a Pfund 22 Hg.
Mohrrüben a Pfund 17 Hg.
Weißkraut, zu Futterzwecken geeignet, a Zentner 5 Mark,
Mohrrüben a Zentner 10 Mark.
Verkaufsstunden 9-2 Uhr.
Dittersbach, 13. 12. 19. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf. Petroleumverkauf.

Mittwoch den 17. Dezember 1919 kann gegen Abtrennung des Abschnittes Nr. 2 der Petroleumkarte je Abschnitt 1 Liter Petroleum zum Preise von 2,20 Mark in folgenden Geschäften entnommen werden:
Kaufmann Emil Müller, Obere Hauptstraße 6,
P. Ponnendorf's Filiale, Mittlere Hauptstraße 16,
Kolonialwarenhandler Ernst Fischer, Zellhammer Grenze 5.
Nieder Hermsdorf, 15. 12. 19. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Gemeindevorordneten-Sitzung Freitag den 19. Dezember 1919, nachmittags 4 Uhr, im Sitzungszimmer der evangelischen Schule II. Tagesordnung: 1. Aufruf des Schrotz-Gutes. 2. Anlage eines Gemeinde-Friedhofes. 3. Wanderung der Ordnung betr. die Erhebung von Gebühren für Entnahme von Wasser aus der Wasserleitung der Gemeinde Zellhammer vom 14. November 1911 in Bezug auf die Kolonie Zellhammer Grenze. 4. Anstellung von Schulärzten. 5. Erklärung des „Volksblattes“ zum amtlichen Publikationsorgan. 6. Uebernahme der Arzt- und Apothekengebühren für Kriegerwitwen und -Waisen. 7. Erhöhung der Beihilfe für die Graue Schwesternstation. 8. Abschluß eines Vergleichs mit der Gemeinde Ober Waldenburg bezügl. der Zahlung eines Betriebszuschusses aus § 53 R. A. G. für die Rechnungsjahre 1917/19. 9. Abgabe einer Verpflichtungserklärung betr. die Unterhaltung des neu angelegten Fußweges nach dem Herzhof. 10. Gesuch der Lehrer-Kollegien um Bewilligung einer einmaligen, persönlichen, außerordentlichen Vergütung. 11. Niederschlagung zu Unrecht erhobener Mietenschuldigung. 12. Gesuch der Gemeindefass-Angestellten um Gewährung einer Weihnachts-Gratifikation. 13. Gesuch der Gemeindefass-Angestellten um Erhöhung ihrer Vergütungsbezüge. 14. Gesuch des Polizeiwachmeisters Pille um Gewährung einer Entschädigung für besonderen Dienstaufwand. 15. Erlaß einer Grundverordnungs-Gemeindesteuer-Ordnung. 16. Wahl eines Wehr-Unterausschusses zur Gründung einer Einwohnerversammlung. 17. Erhöhung der Gesamtkosten für Müllabfuhr. 18. Erhöhung der Gesamtkosten für Kohlen pp. 19. Gesuch um Bewilligung von Beihilfen: a) des deutschen U-Bootevereins, b) des Vereins vom roten Kreuz (Abtlg. für Gefangenenfürsorge), c) des deutschen Heilfürsorgevereins in Davos. 20. Steuerniederschlagungen. 21. Kenntnisnahmen.
Nieder Hermsdorf, 13. 12. 19. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

In den letzten Jahren sind wiederholt Neuanlagen, Ergänzungen und Erweiterungen an Hausinstallationen der Kanalisationsanlage vorgenommen worden, ohne daß die nach § 5 der Polizei-Verordnung vom 10. Januar 1908 erforderliche Bauverlaubarbeit vorher eingeholt worden ist.
In vielen Fällen sind infolgedessen die nach § 6 der gleichen Verordnung erforderlichen Bauunterlagen überhaupt nicht eingereicht, sodas die nach § 9 erforderliche Kontrolle und Abnahme nicht erfolgt ist.
Auf Grund des Vorhergesagten mache ich die Herren Hausbesitzer und Installateure auf die bestehende Polizeiverordnung vom 10. Januar 1908 erneut aufmerksam und ersuche, etwaige Anträge auf Neuanlage, Ergänzungen und Erweiterungen der Hausinstallationen vor der Inangriffnahme mir einzureichen.
Nieder Hermsdorf, 10. 12. 19. Amtsvorsteher.

Neußendorf. Nachlaß-Auktion.

Freitag den 19. Dezember 1919, von nachmittags 2 Uhr an werden im Scholz'schen Gasthause hieselbst verschiedene Nachlassgegenstände bestehend in Möbeln, Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, Haus- und Küchengeräten und verschiedenem anderen gegen gleich bare Zahlung öffentlich versteigert.
Neußendorf, 16. 12. 19. Das Dorgericht.

Herrentilzhüte

werden wie neu durch Umformen u. Modernisieren.
Meta Vogt, Hohstr. 2.

Musik - Unterricht.

Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar C. Schwenzer, Auenstr. 23 d, part., neb. Engelm.

Im Reihhaus Schenerstr. 3

Photo-Klappkamera, Ferngläser, Prismengläser.

Billig zu verkaufen:

Goldene Herrenuhren mit Sprungedel, goldene Damenuhren, goldene Armbanduhren, silberne Armbanduhren, silberne Herrenanferuhren, goldene Ohrringe, goldene Fingerringe, Armbänder, Freischwinger, Herrenuhrketten, Damenuhrketten, Brillantringe.

A. Bartsch, Scheuerstraße 3.

endlich mit meinem Sohne allein sprechen konnte, war Bodo so aufgereggt, daß ich eigentlich nichts von ihm habe erfahren können.“

Die zarte Note auf Mariens Wangen verblasste. Das freudige Leuchten in ihren Augen erlosch. „Hast Du ihm denn gesagt, daß ich auch hier bin, Lantchen?“ fragte sie beklommen.

„Ja gewiß — in aller Eile. Es regte ihn furchtbar auf.“ Sie brachte es nicht fertig, die Wahrheit einzugestehen. Bärtlich streichelte sie die schmale Hand, die auf der Lehne ihres Stuhles lag. „Aber er hat Dich noch lieb — ganz sicher.“

„Sagte er das?“

„Gewiß. Er sagte: „Ich liebe sie und stelle sie so hoch — so hoch, daß ich nicht wage, ihr gegenüberzutreten.“ Also —“

„Wie seltsam! Was kann er denn damit meinen?“

Frau von Ramin seufzte. „Vielleicht ist's ihm drückend, daß Du jetzt reich bist und er doch nur wenig zu bieten hat.“

Wie der Ertrinkende nach dem Strohalm, so haschte die Mutter nach dieser kaum glaubwürdigen Ausrede.

Marie lachte. Wenn sie lachte und sich dabei zwei Grübchen an ihrem weichen, bläselroten Munde zeigten, war sie entzückend. Die herbe, stolze Schönheit des jungen Gesichts wurde dann unwiderstehlich anziehend. „Ach, Lantchen!“ Sie legte die Arme um die Schultern der alten Dame. „Ich habe ihn ja so unjagbar lieb.“

„Und Bodo hat Dich auch nicht vergessen. Aber ein Mann liebt anders als ein junges Mädchen, und Du mußt nicht enttäuscht sein, wenn — wenn sich vielleicht doch noch einige Hindernisse zwischen Euch stellen sollten.“

„Wenn er mich noch liebt, dann trennt uns nichts mehr“, sagte Marie mit der ihr eigentümlichen, sanften Festigkeit.

Dieser reinen Hoheit und stolzen Zuversicht gegenüber brachte Frau v. Ramin es nicht fertig, Bodos verworrenes Geständnis, das sie selbst kaum begriff, zu erwähnen. Nicht mehr in dem Bannkreis seiner traurigen Augen und zerquälten Büge faßte sie die ganze Sache auf einmal leichter auf. Der arme Junge hatte wahrscheinlich ganz sonderbare Ehrbegriffe und verstrickte sich dadurch in ein Netz, aus dem man ihn mit Geschick und Vorsicht schon wieder freimachen konnte. Nur mußte das alles Marie verschwiegen bleiben. Ohne Zeugen durften sie sich vorsichtig nicht sehen.

„Komm, Kind!“ sagte sie mit heiterem Gesicht, indem sie den Arm des jungen Mädchens nahm. „Wir wollen jetzt gehen. Der arme Rohr wird unten ungeduldig werden. Bodo reitet gleich im ersten Rennen. Das dürfen wir doch nicht veräumen.“

Auf der Straße ging Rohr wartend auf und ab. „Donnerwetter, ist das ein Staatsmädel!“

dachte er, als Frau v. Ramin ihn mit Marie bekannt machte. „Und die kommt her, nur um den Bodo reiten zu sehen! Der Bengel hat ein unverschämtes Glück — nicht zu glauben!“

Auf dem Exerzierplatz, den sie bald erreicht hatten, war unter Hinzuziehung eines benachbarten Wiesengrundes die Bahn abgesteckt. Die schon vorhandenen Hindernisse waren durch zwei breite Gräben und zwei Hüden vervollständigt worden. Am Sattelplatz herrschte bereits ein reges Treiben. Einige Pferde erhielten ihre letzte Vorbereitung, um an den Start gehen zu können, andere wurden herumgeführt. Die Reiter gingen hin und her oder standen auf der Wage und ließen sich wiegen. Major v. Berger lief, das Rennprogramm in der Hand, geschäftig hin und her. Einer der Rittmeister instruierte die zur Aufrechterhaltung der Ordnung bestimmten Unteroffiziere und ritt dann auf die Landstraße, um die eingetroffenen Wagen nach der richtigen Stelle zu leiten.

Marie und Frau v. Ramin spähten nach Bodo aus. Aber sie konnten ihn nirgends entdecken.

„Er wird beim Satteln dabei sein. Bodo setzt sich auf keinen Sattel, dessen Gurten er nicht selbst nachgezogen hat“, meinte Rohr. „Hier — bitte rechts, meine Damen, da geht's zur Tribüne.“

Er ging voran, um den Damen Platz zu schaffen. Vor der Tribüne standen viele Offiziere und die Herren aus der Nachbarschaft, mit Operngläsern und Krimschtern bewaffnet und unterhielten sich eifrig über das kommende Rennen.

Die Tribüne war bereits voll besetzt. Die bunten Toiletten der Damen leuchteten in dem hellen Herbstsonnenschein, der über dem ganzen Platz lag.

Frau v. Studnitz, die Frau des Regimentskommandeurs, der Rohr sogleich Frau von Ramin und Fräulein von Rodlich vorstellte, begrüßte die Neugekommenen sehr freundlich und machte sie auch sogleich mit den übrigen Damen des Regiments bekannt. Alle rüdten etwas zusammen, sodas noch zwei Plätze in der Mitte der Tribüne frei wurden.

Irene saß mit Mutter und Schwester in derselben Reihe, Irene aufgereggt lustig, Frau Elisabeth in recht bedrückter Stimmung und auch Lotta blieb sehr still. Ohne sonderliches Interesse beobachtete sie die herangaloppierenden Pferde, während Irene neugierig die so plötzlich in diesem geschlossenen Kreise auftauchenden Damen musterte.

„Die Mutter Ramins ist mir keine Fremde“, eröffnete Irene lebenswürdig das Gespräch mit ihrer neuen Nachbarin.

(Fortsetzung folgt.)

Stiefkinder.

Roman von Henriette von Meerheimb.

Nachdruck verboten.

(10. Fortsetzung.)

Ein paar Sekunden blieb die alte Frau wie erstarrt stehen, dann stürzte sie mit einem lauten Schrei zum Fenster, dessen Gardine sie zurücktrieb.

Der Hufschlag klang hell zu ihr herauf. Der Bursche führte eine dunkelbraune Vollblutstute vor dem Hause auf und ab. Das Pferd bog immer nach links aus, senkte den Kopf, warf ihn dann wieder zurück und wieherte laut.

Gillige Tritte kamen sporenflürend die Treppe herunter. Der junge Offizier sah nicht auf. Die Reitpeitsche hielt er unter den Arm geklemmt. Der linke Fuß trat in den Bügel. Vorsichtig nahm er die Zügel auf. Vornübergebeugt, so daß er kaum mit seinem Gewicht den Sattel berührte, ritt er im Schritt die Straße hinab.

Elftes Kapitel.

Marie v. Rodlich ging unruhig in dem kleinen Hotelzimmer auf und nieder. Mit Ungeduld erwartete sie Frau v. Ramins Rückkehr. Jetzt auf einmal kam ihr in der Einsamkeit dieser trüblichen Stube das Ungewöhnliche ihres Schrittes zum Bewußtsein. In ihrem ersten Freudenrausch über die unerwartete Erbschaft, die ihr den Weg zum Glück ebnen sollte, war sie zu Bodos Mutter geeilt. Die lebhaft alte Dame hatte nichts davon wissen wollen, daß ihr Sohn erst vorsichtig von ihr ausgehört werden müsse, ob seine Gefühle für Marie, der er vor fünf Jahren seine Liebe gestanden hatte, noch unverändert seien, denn sie behauptete fest, ihren Sohn genau zu kennen. Aus jedem seiner Briefe habe sie seine Liebe für das junge Mädchen herausgelesen.

Das glaubte Marie nur zu gern. Sie ließ sich bereden, mit nach Dammin zu fahren, um Bodo zu überraschen. Die heitere Zuversicht der alten Dame wirkte ansteckend und beseitigte alle Bedenken.

Aber in dieser Stunde peinlicher Erwartung stiegen Zweifel auf, und sie fing an, ihre Ueberzeugung zu bereuen. Fünf lange Jahre hatten sie und Bodo sich nicht mehr gesehen! War ihr Bild nicht vielleicht längst in seiner Erinnerung verschwommen und verblaßt?

Sie trat vor den Spiegel, dessen trübes Glas ihre Gestalt nur undeutlich wiedergab. Aber trotzdem ging ein Rächeln der Befriedigung über ihr Gesicht. Nein, sie hatte sich in den harten

Arbeitsjahren, die hinter ihr lagen, nicht zu ihrem Nachteil verändert. Sie schob den großen schwarzen Hut weiter von der Stirn zurück. Die überfallende Spitze warf einen leichten Schatten über ihr rosiges Gesicht mit der schmalen, feingebogenen Nase, den großen grauen Augen. Das starke dunkelblonde Haar lag in einem tiefen Knoten im Nacken. An ihrer schlanken und doch vollen Gestalt fielen die weichen Falten ihres schwarzen Kreppkleides malerisch herab. Ein kleiner Ausschnitt ließ die zarten Linien des Halses sehen. In dem breiten Seidengürtel, der ihre schmale Taille umspannte, düstete ein Strauß dunkler Herbstweiden. Wie ein süßes Frühlingserinnerung schwebte der Duft durchs Zimmer.

Nicht ohne bestimmte Absicht hatte sie diesen Anzug gewählt, denn damals, in jener bitter-süßen Abschiedsstunde, hatte sie auch ein schwarzes Kleid getragen und im Gürtel einen Weidenstrauch, den er ihr geschenkt.

Die Marmoruhr unter dem Glassturz, der zwei geschmacklose Blumenvasen auf dem Ramin Gesellschaft leisteten, schlug. Drei überhastete, hell nachschwingende Schläge klangen durch die Stille. Marie horchte auf. Schon so spät! In einer Stunde sollte das Rennen bereits anfangen. Wo blieb die alte Dame nur? Sie mußte doch wissen, mit welcher fiebernder Unruhe sie erwartet würde!

Das junge Mädchen ging aufgereggt hin und her. Immer vom Fenster bis zur Tür und wieder zurück. Mit leisem Surren glitt ihr langes Kleid über die glattgehobnten Dielen. Dabei überhörte sie schließlich doch das Herauskommen der Erwarteten und erschrak heftig, als diese plötzlich das Zimmer betrat.

Den ganzen Rückweg über hatte Frau von Ramin überlegt, was sie eigentlich sagen sollte. Aber sie konnte zu keinem Entschluß kommen. Müde setzte sie sich auf den ersten besten Stuhl und hoffte, daß ihr irgendeine Eingebung die richtigen Worte auf die Zunge legen würde.

Marie lief zu ihr, faßte ihre Hand und sah mit angstvoller Frage in ihr Gesicht. „Lantchen, wie war's? Was sagte er?“

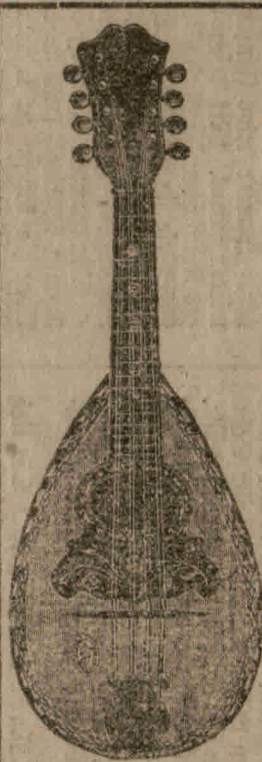
Frau v. Ramin band verlegen ihre Guldbänder auf und zu. „Ach, Kind, laß mich mir erst zu Atem kommen“, meinte sie endlich. „Weißt Du, ich traf keinen glücklichen Moment, so kurz vor dem Rennen. Zuerst blieb Bodos Regimentskamerad, ein Herr v. Rohr, bei ihm. Der wartet auch jetzt unten auf der Straße, weil er uns zum Rennplatz führen will. Und als ich

Musikhaus E. Bartsch,

Waldenburg Schl., Gartenstraße 23-24.

Empfehle in großer Auswahl:

Sprechapparate
mit und ohne Trichter,
Mandolinen,
Gitarren, Zithern,
Violinen
und Cellos,
sowie
stets das Neueste
in
Platten und Noten
für Klavier
u. sämtl. Instrumente.



Ziehharmonikas
in allen Größen,
Deutsche und Wiener
Modelle.
Grosse Auswahl
in Schmuck- und
Tragbändern.
Eigene
Reparatur-Werkstatt
sowie Lieferung
sämtlicher Ersatzteile.
Kuplets
und Theaterstücke
zu jeder Belegenheit.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle ich:

Für Herren: Handschuhe aller Art, :-: Krawatten, Leinenwäsche, Trikotagen, Kragenscherer, Hosenträger, Socken, Lederwaren.

Für Damen: Gefütterte u. nichtgefütterte Handschuhe, Pompadours, Halsketten, Strümpfe, Brustlätze, Taschentücher.

Für Kinder: Strickhandschuhe, :-: Strümpfe, Schwitzer, Zipfelmützen.

Philemon Giesche,

Kaiser-Wilhelmplatz 6, gleich neben der Reichsbank.

Bettnässen

wird sofort beseitigt. Jedermann erhält kostenlose Auskunft nach Angabe von Alter und Geschlecht.

Dr. med. Th. Eisenbach, München, Schwantlhafstr. 43/A 91.

Bettnässen

Befreiung sofort.

Alter und Geschlecht angeben. Ausk. umsonst. Aelteste u. bestbewährte ges. gesch. Methode.

Institut Engbrecht, München B 447, Kapuzinerstr. 9.

Kleine Anzeigen

finden in der

„Waldenburger Zeitung“
am weitestverbreitendsten Verbreitung.

Trauringe,

mit und ohne Goldzugabe, in jed. Feingehalt, sauberste Ausführung, sowie Umarbeiten derselben in elegante Fassung in kürzester Zeit.

Zur Ausführung von Neuarbeiten, Umarbeitungen und Reparaturen von der einfachsten Art bis zum feinsten

Juwelenschmuck,

Bleichen von Elfenbeinschmuck, Vergolden, Versilbern, :-: Gravierungen jeglicher Art empfiehlt sich

Gustav Fulde,

Werkstätte für kunstgewerbliche Erzeugnisse,
Töpferstraße 1, II. Etage.

Ankauf von Gold und Silber zu allerhöchsten Preisen.

Auslandsmehl.

Gegen Abschnitt 23 A der Einfuhrzulasskarte kann in der Zeit vom 15. bis 31. Dezember 1919 1/2 Pfund Auslandsmehl zum Preise von 43 Pfg. (85 Pfg. das Pfund) gegeben werden.
Der Abschnitt verliert seine Gültigkeit am 31. Dezbr. mittags, Waldenburg, den 15. Dezember 1919.
Der komm. Landrat.

A. Geyer's Tanzschule,

Telephon 1089. Waldenburg, Gartenstraße 3a

Die nächsten Kurse für

Tanz- und Anstandslehre

beginnen Anfang Januar l. J. in Waldenburg.
Anmeldungen werden nur in unserer Wohnung entgegengenommen.



Bruno Glatzel,

Uhrmacher,

Waldenburg, Töpferstr. 1

parterre.

Salon- und Weckeruhren.

Reichste Auswahl in

Schmucksachen in Gold, Silber und Doublé.

Fasson-Ringe.

Herren- und Damen-Uhrketten.

Trauringe in Gold und Goldchanier.

Billigste Preise! Billigste Preise!

Pelzwaren

Moderne Kragen und passende Muffs, Plüsch- und Astrachan-Garnituren für Damen u. Kinder.

Pelzhüte

Große Auswahl. Sehr billige Preise.

Richard Schubert

Markt 16.

Öffentlicher Dank.

Unser 5jähriger Sohn Ernst war längere Zeit an einem bösartigen krophulösen Fußleiden erkrankt, das trotz aller Hilfe, die wir anwenden ließen, anstatt besser, von Tag zu Tag schlimmer wurde, sodass wir Sorge hatten, der Fuß müsste noch amputiert werden. Wir gaben unser Kind in die Kurbehandlung des Herrn Naturheilkundigen Groppe, hier, Dohlfstraße 2, welchem es durch seine verschiedenen und unserem Kinde so wohlthuenden Behandlungen gelungen ist, den schwer erkrankten Fuß wieder zu heilen. Aus unserem Jungen, der durch das schmerzhafteste Fußleiden nicht imstande war, aufzutreten, und dadurch äußerst mürrisch und weinerlich war, ist jetzt ein gesunder, munterer und gewedter Junge geworden, und wir danken und empfehlen Herrn Groppe öffentlich von Herzen für seine mühe- und liebevolle Behandlung.

Joseph Neumann und Frau,
Hermsdorf, Kleine Dorfstraße 18.

Für die Weihnachtsgeschenke der Kinder der Kriegesgefallenen und Gefangenen sind ferner eingegangen: Neumann, Prokurist, 5 Mk.; Mannig, Topfhandlung, 10 Mk.; Frau verm. Zannert, 1,50 Mk.; Ungenannt, 5 Mk.; Helene Klinkhardt, 5 Mk.; Oskar Krimmel, 10 Mk.; Familie Kahl, 20 Mk.; Eddmann, hier, 10 Mk.; Paul Krause, Kaufmann, 10 Mk.; Sammlung des Vereins ehemal. R.-F. Reg. 88, 39,20 Mk.; Erster Bürgermeister Dr. Erdmann, 10 Mk.; Stadtrat Dikreiter, 10 Mk.; Deitig, 10 Mk.; Firma Gustav Seeliger, 50 Mk.; Albert Hugo Kammel, 100 Mk.; F. John, Waldenburg, 20 Mk.; von den Schwestern und Pfinglingen im Altersheim, 20 Mk.; Ungenannt 3 Mk.; Reinertrag des Konzerts in der Aula der ev. Mädchenschule am 10. Dezember, 198,14 Mk.; Heibetang & Bachmann, 25 Mk. Insgesamt sind 2867,90 Mk. eingegangen. Den Spendern herzlichen Dank. Weitere Gaben nehmen entgegen: Frau Pastor Schmann, Gottesberger Str. 9, Herr Stadtrat Dikreiter, Rathaus, Zimmer 18, sowie die beiden Vorsitzenden des Reichsbundes der Kriegesbeschädigten, Herr Körnig, Krüsterstraße 2 und Herr Amst, Moltkestraße 1.

Im Protokoll vorgesehenen Bestimmungen nur durch die allgemeinen Bestimmungen des Friedensvertrages sowie durch die allgemeinen völkerrechtlichen Verfahrensarten gewährleistet sein wird. Unter diesen Umständen fallen die von der deutschen Regierung wegen des Salsubastates bisher erhobenen Bedenken fort. Die deutsche Regierung nimmt ferner Kenntnis davon, daß nach der Absicht der Alliierten die Kriegsgefangenen, deren Freigabe nach Friedensschluß nur von der übrigen bereits erfüllten Bedingung des Artikels 221 abhängig gemacht werden könnte, sofort nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden heimgeschafft werden sollen. Abgesehen von den Bestimmungen, die sich auf die Versenkung der deutschen Kriegsschiffe in Scapa Flow beziehen, will die deutsche Regierung gegen den Inhalt des Protokolls bei der verhältnismäßigen Berücksichtigung der in Betracht kommenden Bestimmungen und in der Erwartung, daß die inzwischen erfolgten Versicherungen selbstverständlich in Anrechnung kommen, keine Einwendungen erheben. Sie legt nur Wert darauf, festzustellen, daß die gegangenen Abschlüsse und die nach Ansicht der Alliierten vorgelassenen Beiträge gegen den Waffenstillstand nicht auf ihr Verschulden zurückzuführen sind. In der Scapa Flow-Angelegenheit verzichtet die deutsche Regierung darauf, die Ausführungen der diesen Gegenstand behandelnden besonderen Note der Alliierten eingehend zu beantworten. Sie beschränkt sich auf folgende Bemerkungen: Der vermeintliche Widerspruch zwischen dem Memorandum vom 27. November und den Noten vom 23. Juli und 3. September besteht tatsächlich nicht. In diesen Noten wurde auf die Rechtsfrage nicht eingegangen, erst das Memorandum behandelt die Angelegenheit von der rechtlichen Seite und stellt dabei diejenigen Argumente zusammen, die von einem Schiedsgericht zu berücksichtigen sein würden. Der Sinn der zitierten Stelle aus dem Schreiben des Admirals von Trotha vom 9. Mai ist durch unrichtige Übersetzung völlig entstellt. Wird die Stelle im richtigen Wortlaut und im Zusammenhang mit dem übrigen Text des Schreibens gelesen, so zeigt sich, daß es sich um die Instruktionen handelt, die dem deutschen Marine-Delegierten für die Ver-

handlungen in Versailles gegeben waren, nicht aber, wie die Note der Alliierten annimmt, um eine Anweisung an Admiral von Reuter. In dem jetzt von der britischen Admiralität veröffentlichten Befehl des Admirals von Reuter an die Kommandanten der Kriegsschiffe vom 17. Juni heißt es, daß er nur dann zur Versenkung der Schiffe schreiten würde, wenn der Feind den Versuch machen würde, sich ihrer ohne die Zustimmung der deutschen Regierung zu bemächtigen, daß die Schiffe aber übergeben werden sollten, falls die deutsche Regierung die Friedensbedingungen annähme. Dieser Befehl ist ein neuer Beweis dafür, daß sich Admiral von Reuter zu keinem Schritte nur entschlossen hat, weil er der irrthümlichen Ansicht war, daß der Waffenstillstand abgelaufen und der Kriegszustand wieder eingetreten sei. Unter diesen Umständen glaubte er, nach dem für den Kriegszustand geltenden allgemeinen Befehl handeln zu müssen, der es dem Seeoffizier zur Pflicht macht, sein Schiff nicht in die Hand des Feindes fallen zu lassen, ein Befehl, der übrigens auch in der britischen und französischen Marine-Geltung hat. Die deutsche Regierung ist nach wie vor der Meinung, daß die Ueberweisung des Streitfalles an den internationalen Schiedsgerichtshof im Gang die geeignete Lösung gebracht haben würde. Die Inkraftsetzung des Friedensvertrages und die Unterzeichnung eines entsprechend geändernten Protokolls wäre dadurch in keiner Weise aufgehalten worden. Die deutsche Regierung kann nur bedauern, wenn die Alliierten demgegenüber den Standpunkt einnahmen, daß es sich um Kriegsereignisse handele, deren Regelung dem Sieger zustehe. Man jedoch, soweit es an ihr liegt, jedes Hindernis für die schnelle Wiederherstellung des Friedens aus dem Wege zu räumen, erklärt sie sich bereit, den Schaden, der den Alliierten und assoziierten Regierungen durch die Versenkung der Schiffe entstanden ist, wieder gutzumachen. Sie ist aber außerstande, den Schadenersatz in der im Protokoll vom 1. November vorgesehenen Art zu leisten, daß die Durchführung der in dem Protokoll gestellten Forderungen dem deutschen Wirtschaftsleben unheilbaren Schaden zufügen und jede Möglichkeit einer Durchführung der vorigen ange-

gebenen Verpflichtungen und dem Friedensvertrage vollends vernichten würde. Die Alliierten werden nicht verlangen wollen, daß die deutsche Regierung eine derartige neue Verpflichtung übernimmt. Nach dem Inhalt der Note vom 8. Dezember sind sie selbst gewillt, eine verhängnisvolle Schädigung der wirtschaftlichen Lebensinteressen Deutschlands zu vermeiden. Nachdem sich die deutsche Regierung grundsätzlich zu einer Entschädigung für die Versenkung der deutschen Kriegsschiffe bereit erklärt hat, glaubt sie erwarten zu dürfen, daß die noch immer zurückgehaltene Befragung unverzüglich freigelassen wird. Die deutsche Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß es auf dem angegebenen Wege gelingen wird, sofort die Unterzeichnung des Protokolls und die Inkraftsetzung des Vertrages zu ermöglichen und damit den vom deutschen Volke, wie von der ganzen Welt so heiß ersehnten Frieden zurückzuführen.

Wettervorausage für den 17. Dezember:
Schwachwindig, veränderliche Bewölkung, Nachtfröste.

Bankhaus Eichhorn & Co.,
Gegründet 1798 Telefon Nr. 85
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von
festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im
Ueberweisungsweg.
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Verwaltung von Scheckbüchern unter eigenem Ver-
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: D. Münz, für Redakteur
Inserates: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Feinste belg. Biskuits
(de Beufelaer), 7 Sorten in Dosen
von 8 bis 8 Pfd. einsch. Dose
Mk. 11.60 — Mk. 15.50 p. Pfd.,
f. holl. Schokolade (Dreifach),
p. Tafel u. ca. 200 g Mk. 8.50,
Kondens-Schokolade
p. 1/2 C. Pfd. Tafel Mk. 9.—,
f. franz. Badeschokolade,
runde Stücke v. ca. 150—160 g,
p. Duzend Mk. 84.—,
Waschseife, p. Doppelpf. Mk. 1.60,
allerfeinste Kernseife „Art“ per
St. von ca. 200 g Mk. 8.60,
Ja. Paraffin- u. Kompof.-Kerzen,
6er, 8er, 10er, 12er etc., zu billigsten
Tagespreisen. Versand in Post-
paketen v. 5—20 Kilo gegen Nach-
nahme. Bei Bestellungen über
300 Mk. Hälfte Anzahlung auf
m. Postcheck-Konto 8848, Porto,
Versicherung u. Verp. selbstkostend.
K. A. Lemmen, Köln.
Gegr. 1877,
Delikatessen, Konerven-Großhdlg.

**Als Weihnachts-
Geschenke**
empfehle
zu billigen Preisen:
**Toppische,
Bräcken, Vorleger,
Gobelins, Kissenplatten,
Tischdecken,
Diwanddecken,
Gardinen u. Läufertstoffe**
in großer Auswahl.

C. Nixdorff
Neue Straße 6, III,
beim Schlosshof.

Esti Grunow Romane

Gut bezahlter Posten
im Versicherungsfach (Einbruch, Wasserleitungsschaden, Raution, Veruntreuung, Transport usw.) von größerer Versicherungs-Aktien-Gesellschaft für den hiesigen Bezirk zu belegen. Bewerber, die noch nicht im Versicherungsfach gearbeitet haben, werden eingearbeitet; Raution nicht erforderlich. Herren mit guten Verbindungen in Stadt und Land werden gebeten, Bewerbungen unter T. D. 810 an die Geschäftsstelle dieses Blattes einzureichen.

**Ein neuer brauner Anzug,
größere Figur, guter Stoff, 200 Mk.,
2 paar neue Infanterie-Häute,
Größe 27 und 30, à 100 Mk., und
ein Hüter billig bei Müller,
Bergstr. 6, 8, nach 4 Uhr nachm.**

**Beamenrod nebst Mantel,
fast neu, ebenso 2 gebr. Tische
zu verkaufen**
Renestraße 1, I. Etage.

**Einigen Posten Bleiholzfaten
hat abzugeben**
Bock, Rittersstraße 7, 8, 9.

**Ungespaltenes Soja und
Chaiselouque, Sattlerarbeit,
verkauft Schindler, Schaeferstr. 10,
Hinterhaus.**

**Eine gebrauchte naben-Schul-
tasche, eine Trommel und
Soldaten zu verkaufen**
Töpferstraße 17, I. rechts.

**Roberte graue
Krimmer-Barnitur**
billig zu verkaufen bei Scholz,
Freiburger Straße 19, parterre.

**Neuer dunkler Mäher, sowie
zwei Paar getragene Militär-
Schneeschuhe sind zu verkaufen.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

**Fuchswallach,
reell, feiner Zieher, 1.70 m groß,
für 2800 Mark verkäuflich.**
Theodor Ender,
Freiburger Straße 16.

**Zweistöckiges Wohn-
und Geschäfts-Haus**
in Waldenburg i. Schl., Kirchg. 8,
gegenüber der evang. Kirche, sofort
zu verkaufen. Näheres durch
Albert Langer, Magdeburg,
Bürgerstraße 9.

**Gamaschen,
Qualitätsware, in echt Rarben-
Kindeleder, feine Spalieder.**
Bitte, verlangen Sie Angebot und
Anleitung z. Selbstmaßnehmen.

Pferde-Regendethen
aus imprägn. Friedenssegeltuch,
Größe 120x140 cm, pr. Stück
Mark 58.50.

**Engros- u. Detail-Versand:
Rich. Schnabel,
Barabrunn, Giersdorferstr.**

Gut goldenes Medaillon
(für Familienphotographien) und
ein Paar Maß-Stiefel (Größe 41)
zu verkaufen Ren Salzbrunn,
Eigenheim-Kolonie 3.

**60 Stück
Schaffnerinnen-Mäntel,
hellgr. Kriegswollstoff, stehen zum
Verkauf.**

**Niederschlesische
Elektrizitäts- u. Kleinbahn-
Actien-Gesellschaft,
Waldenburg i. Schl.**

Spieluhr
zu kaufen gesucht. Angebote an
Felix Bartholdy,
Elektrizitätswerk.

**Halen-,
Kanin-, Ziegenfelle,
sowie sämtliche Fellarten
kauft**
**Max Guttman,
Dittersbach,
Hauptstr. Nr. 2, Fernruf Nr. 894.**

Elektromotor
1/2 PS zu kaufen gesucht.
**Deutsche Lihör-Fabrik
Friedrich & Co.,
Waldenburg i. Schl.**

Schlafstübeneinrichtung
gebraucht, aber gut erhalten,
bestehend aus 2-3 Bettstellen,
Kleiderkasten, Vertiko u. a. m.,
zu kaufen gesucht. Offerten mit
G. K. an die Geschäftsstelle dieser
Zeitung erbeten.

**Rognak-, Sekt-,
Rot- u. Weißwein-
Flaschen,
sowie Steinbrüge**
kaufen zu höchsten Preisen
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Kohn- oder Geschäftshaus
in Waldenburg zu kaufen gesucht.
Offerten unter P. Z. besördert
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Rotweinflaschen
und 1/4 und 1/2 Liter-
Likörfaschen**
kaufen jeden Posten
**Deutsche Lihör-Fabrik
Friedrich & Co.,
Waldenburg i. Schl.**

Für Dittmannsdorf
kann sich eine zuverlässige Per-
son zum
Vertragen von Zeitungen
melden in der
Geschäftsstelle der
„Waldenburger Zeitung“.

Pfadfinder-Korps Waldenburg.
Mittwoch den 17. Dezember er.
nachm. 6 Uhr: Arbeitsstunde
in der städt. Turnhalle. Dav
8 Uhr ab G. E. H.

Selbstgeber verleiht
von 300 **Geld** bis 80 000
J. Maus, Hamburg G.

Gewandte Verkäuferin
sucht für 1. Januar 1920 Stellung.
Offerten unter V. 20 in die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Mann oder Frau
für leichte, gut bezahlte Beschäf-
tigung gesucht. Wo? sagt die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Kräftiger
junger Bursche**
kann sich als
Hilfsarbeiter
melden.

**Buchdruckerei
Ferdinand Domel's Erben.**

Suche für 1. Januar ein au-
ständiges, sauberes
Dienstmädchen
nicht unter 16 Jahren.
Klara Springer, Fleischerrei,
Bierhäuserplatz.

Jüngeres Mädchen
für Haushalt und Geschäft findet
zum 2. Januar gute Stellung bei
G. Hildebrand, Steingrund.

Lehrmädchen
sofort gesucht.
Drogerie Bierhäuser.

Mädchen und Burschen
zur Landwirtschaft werden bei
hohem Lohn für Neujahr gesucht.
Zu erf. b. Frau Tilsch, Weißstein,
Hauptstr. 68, Nähe d. Gemeindeg.

Weihnachtswunsch!
Solider, alleinstehender Hand-
werker sucht bald oder später in
der Nähe ein. möbl. Zimmer
oder Logis. Gest. Angebote an
G. Mania, b. Krullsch, Töpferstr. 16.

**Formulare für
Kostenanschläge**
sind vorrätig in der
Geschäftsstelle
der „Waldenburger Zeitung“.

A. Tschöpe

Dentist / Waldenburg
Kirchplatz 5
Ecke Issmerstrasse

Langjähriger Assistent und Praxisleiter meines Bruders in Schweidnitz

Atelier für Zahnersatz

Plomben / Zahnoperationen

Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse
Spez.: Goldkronen u.-Brücken (mit u. ohne Goldzugabe)

Zentralverband der Angestellten

Sitz Berlin.

Donnerstag den 18. Dezember, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, findet im Saale der Stadtbrauerei in Waldenburg, am Sonnenplatz, eine öffentliche

Angestellten-Versammlung

statt.
Thema: Der Angestellte im neuen Deutschland.

Referent: Herr Kirchhoff-Breslau.

Nach dem Vortrage: Freie Aussprache.

Zu dieser Versammlung werden ganz besonders die Angestellten der Industrie und des Handels freundlichst eingeladen.

Der Einberufer.

A. Geyer's Tanzschule, Waldenburg, Gartenstraße 3a.

Tel. 1039.

Unsere diesjährigen

Weihnachts-Einbescherungen

finden statt:

am Sonntag den 21. d. Mts., nachm. 3 Uhr, im Saale der Gorkauer Bierhalle in Waldenburg.

am Freitag den 26. d. Mts. (2. Feiertag), nachm. 3 Uhr im Saale der Gorkauer Bierhalle in Waldenburg.

am Sonnabend den 27. d. Mts., nachm. 3 Uhr, im Saale des Hôtels „zum schwarzen Roß“ in Gottesberg.

am Sonntag den 28. d. Mts., nachm. 3 Uhr, im Gasthof „zum Fürst Blücher“ in Polnitz.

wozu wir alle ehemaligen Schülerinnen und Schüler nebst Angehörigen freundlichst einladen. Eintrittskarten werden schon jetzt in unserer Wohnung ausgegeben.

Für den 21. und 26. d. Mts. in Waldenburg ist das Programm folgendes: Von 2-6 Uhr Wiederholung der Tänze, um 6 $\frac{1}{2}$, 7 $\frac{1}{2}$, 8 $\frac{1}{2}$ und 9 $\frac{1}{2}$ Uhr wird je ein Beigen von 16 Damen getanzt, und zwar „Frühling“, „Sommer“, „Herbst“ und „Winter“. Um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr findet eine Einbescherung von uns für alle ehemaligen Schülerinnen und Schüler statt. Die Verlosung des Baumes findet um 10 Uhr statt. In dem Pausen werden die gelehrten Tänze wiederholt.

Um zahlreiche Beteiligung bitten

Hochachtungsvoll

Tanzlehrer Alfred Geyer und Frau.

Gustav Janus,

Juwelier und Goldschmied,

Waldenburg Str. 37, Sandberg, Waldenburg Str. 31,
im Hotel Sandberg, I. Stock, Haltest. d. Straßenb.,
empfiehlt sich bei Einkauf von

Weihnachts-Geschenken

in feinen Juwelen, Brillanten (in Platin u. Gold gefaßt), echten Perlen, goldenen u. silbernen Taschenuhren, Armbanduhren, sowie allen einschlägigen Gold-, Silber- und Deutscherwaren.

Trauringe jeden Feingehalts.
Kein Laden, daher sehr preiswert.

Auf schriftl. Wunsch stehe mit Auswahl sofort zur Verfügung.
Neuanfertigungen, Umarbeiten von Schmucksachen, Gravierungen, Reparaturen.

Apollo-Theater.

Dienstag bis Donnerstag:
Selten schöner Spielplan!

Der Ring des Unbekannten

Detektivdrama in 5 Akten.

Hauptrolle:
Erika von Wagner
vom Deutschen Volkstheater.

Spannung von Anfang bis Ende

Für Heiterkeit sorgt:

Der mond-süchtige Kinostar.

Ein sehr nettes Lustspiel
in 3 Akten.
Und das gutgewählte Beiprogramm.

Mittwoch und Donnerstag:

Große Kinder-Vorstellung.

Anfang nachm. 3 Uhr.
Preise 30 und 40 Pfg.

Stadttheater

in Waldenburg.

Donnerstag bleibt das Theater geschlossen.

Freitag den 19. Dezember cr.:

Der neueste Schläger!

Verheiratete Junggefallen.

Operettenschwank in 3 Akten.

Wild u. Geflügel,

besonders feinste

Mastgänse und Enten

sowie 1a pommersche

Gänsebrust

empfiehlt billigat

Franz Koch.

Donnerstag den 8. Dezember c.,
abends 7 Uhr,

im Saale der „Gorkauer Bierhalle“ in Waldenburg:

Elternabend mit Weihnachtsfeier.

Lieder, Gedichte und Weihnachtsspiel der Kinder.

Vortrag des Herrn Stadtschulrats Dr. Hemmerle aus Breslau.

Alle katholischen Eltern, Männer und Frauen der Stadt Waldenburg ladet herzlich ein

Die Kathol. Schulvereinigung.

Gorkauer Halle.

Morgen Mittwoch, 8 Uhr abends:

Große einmalige Gastspiel-Vorstellung

Stuart Bellachini

in seinen staunenerregenden Experimenten

unter Mitwirkung des Publikums.

Außerdem: Mira Sosa, Traumtänzerin.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei R. Hahn, Zigarrenhdlg.

Orient-

Theater.

Dienstag bis Freitag! Ein auserlesenes Programm!

Die Okarina!!!

Ein Seemannsdrama in 5 großen Akten.

Hauptdarsteller: Charlotte Böcklin, Konrad Veit.

Ferner:

Auf vielseitigen Wunsch verlängert!

Henny Porten!

in dem selten schönen Drama

in 5 Akten:

Die lebende Tote.

Es versäume niemand,

sich dieses selten schöne Filmwerk anzusehen!

Hierzu entsprechende Musikbegleitung.

Union-Theater

Heute neues Programm!

Ein tiefgreifender Liebesroman in 5 Akten:

„Wenn Herzen scheiden, die sich einst geliebt.“

Ferner die allerliebste Filmkomödie:

„Das törichte Herz“

in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Eva May.

Die Bescherungen in unserem Altersheim

finden statt:

Sonnabend den 20. Dezember, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr,
für die Spielschule,

Dienstag den 23. Dezember, nachm. Punkt 5 Uhr,
für die Siechen.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder und Gönner freundl. ein.

Der Vorstand des Vaterländ. Frauenvereins.